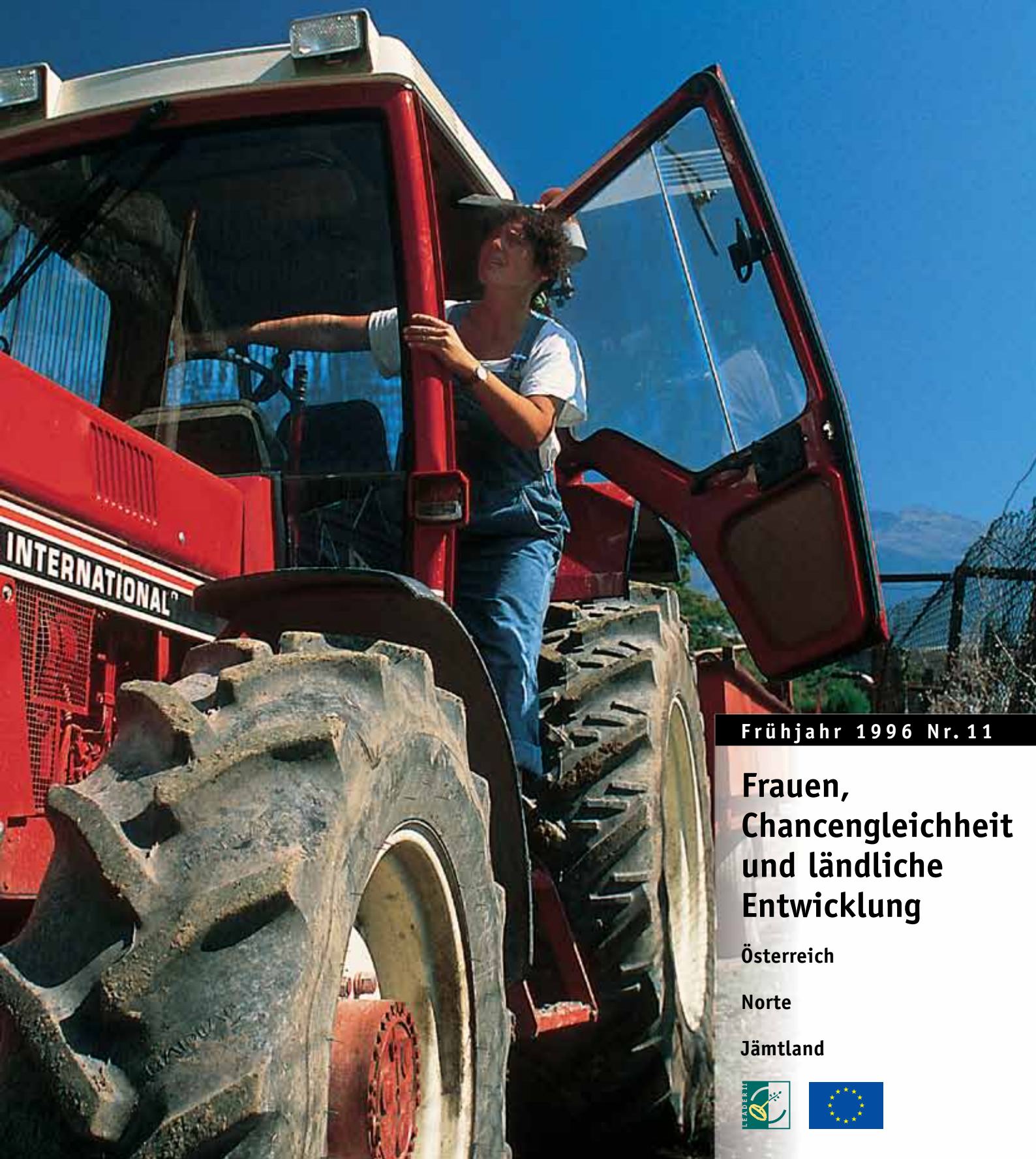


Dreimonatliche Zeitschrift des Europäischen LEADER II-Programms

LEADER II magazine



Frühjahr 1996 Nr. 11

Frauen, Chancengleichheit und ländliche Entwicklung

Österreich

Norte

Jämtland





Land: Griechenland

Durchgeführte Aktion: Gründung und Betreuung einer Genossenschaft von Handwerkerinnen

Kosten: 113 707 ECU

EU: 51 168 ECU

Staat: 17 055 ECU

Privat: 45 484 ECU

“In Zusammenarbeit mit der lokalen Entwicklungsgesellschaft von Armaia hat unsere Gruppe die Gründung einer Genossenschaft von Frauen gefördert, die sich auf die Herstellung von Webwaren spezialisiert haben. LEADER hat ebenfalls zur Umsetzung eines integrierten Marketingplanes, zur Errichtung einer Verkaufsstelle und zur Förderung der Produkte beigetragen (Broschüren, Teilnahme an Messen in Nordgriechenland). Die Handwerkerinnen sind sehr stolz auf den Erfolg ihrer Genossenschaft und haben eine neue Einkommensquelle erschließen können. Durch diese Aktion wird altes Know-how, das sonst in Vergessenheit geraten würde, wiederbelebt“.

Théodoros Sirgianidis,
LEADER - Verantwortlicher



Land: Irland

Durchgeführte Aktion: Frauenzentrum

Kosten (jährlich): 25 000 ECU

EU: 5 000 ECU

Staat: 18 750 ECU

Privat: 1 250 ECU

“LEADER Duhallow ist sich der Isolierung bewußt, unter der die Frauen im ländlichen Raum leiden und hat das “Frauen- und Familienzentrums Kanturk“ gegründet. Dies führte wiederum zur Gründung eines Dienstleistungszentrums (Pflegestation, Kinderbetreuung, Unterrichtsraum für Erwachsenenbildungsprogramme) und zu einer Begegnungsstätte für Frauen. Es wird momentan von 60 Frauen genutzt. Wir planen, solche Zentren im ganzen Gebiet von Duhallow zu errichten, die von allen Frauen in der Region genutzt werden können“.

Maura Walsh,
LEADER - Koordinatorin



Land: Italien

Durchgeführte Aktion: Fortbildungskurse für die Keramikherstellung

Kosten: 49 905 ECU

EU: 32 438 ECU

Staat: 17 467 ECU

“Bei uns wird seit dem klassischen Altertum handgemachte Keramik hergestellt. Es handelt sich um eine wichtige lokale Aktivität, die noch ausbaufähig ist. Wenn aus Ton besonders hochwertige Produkte gefertigt werden sollen, ist ein umfassendes Know-How notwendig, das an die junge Generation weitergegeben werden muß. In dieser Schulwerkstatt, die von zwei Frauen geleitet und von der lokalen Aktionsgruppe unterstützt wird, nehmen acht junge Handwerkerinnen an Fortbildungskursen zum Thema Kreativität und Entwicklung neuer Motive teil“.

Marianna Colangelo,
LEADER - Verantwortliche



Land: Portugal

Durchgeführte Aktion: Gründung eines kleinen Museums und Restaurants

Kosten: 72 654 ECU

EU: 32 991 ECU

Privat: 39 663 ECU

“Mit Hilfe ihrer Familie, die sie für ihr Projekt gewinnen konnte, hat eine Frau eine alte Mühle renoviert und daneben ein kleines Restaurant eröffnet. Die Mühle “TiCasinhas“ wurde so zu einem dynamischen, kreativen Zentrum für Begegnungen, in dem Feste organisiert und gepflegte Speisen serviert werden und man die alten Maschinen und Instrumente der Müller besichtigen kann. Von hier aus werden auch Wanderungen durch das Hinterland der Algarve angeboten. Die Besitzerin hat nicht nur ihren eigenen Arbeitsplatz geschaffen und zwei weiteren Frauen eine feste Stelle ermöglicht; sie hat außerdem den Traum ihres Lebens verwirklicht: sich in ihrem Geburtsort niederzulassen und einen Beitrag zur Förderung der lokalen Kultur zu leisten“.

Priscila Soares,
LEADER - Koordinatorin

Im Rampenlicht: Österreich..... 4



Die ländliche Politik der "Alpenrepublik". Interview mit Frauenministerin Dr. Helga Konrad.

Gleichberechtigte Partnerinnen bei der Entwicklung 6



Mary Braithwaite untersucht die Lage der Frauen im ländlichen Raum und verschiedene Wege zur Integration der Chancengleichheit in ländliche Entwicklungsprojekte.

Frauen und die ländliche Entwicklung: Erfahrungen aus LEADER I..... 12



Zahlreiche LEADER I-Projekte sind Frauen direkt zugute gekommen.

Frauen im ländlichen Raum: Norte (Portugal): der Rückstand ist groß, Interventionen sind notwendig..... 16



In Nordportugal läßt sich nur durch das Anknüpfen an traditionelle Aktivitäten von Frauen und durch Tourismus eine Integration in den Arbeitsmarkt erzielen. Begegnung mit Frauen aus drei LEADER-Gebieten in der Region Norte: Alto Cávado, Alto Tâmega und Basto.

Jämtland (Schweden): Wenn Frauen die Initiative ergreifen..... 19



In dieser dünn besiedelten Region stehen Frauen häufig an der Spitze von Entwicklungsinitiativen.

Kurz gesagt...



Franz Fischler,
Mitglied der Europäischen Kommission,
zuständig für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

Obwohl viele Frauen im ländlichen Raum aktiv an der Entwicklung mitarbeiten und neue Impulse für diese geben, ist ihre Lage im allgemeinen als benachteiligt anzusehen. Mangelnde Erwerbsmöglichkeiten, zu wenig Kinderbetreuungseinrichtungen, unzureichender Ausbau der öffentlichen Transportmittel sowie Defizite bei Weiterbildungseinrichtungen kennzeichnen ihre Situation. Für alle Frauen in den Dörfern und auf dem Lande ist daher zu erwägen, mit welchen Mitteln gleiche Chancen im gesamten ländlichen Raum verwirklicht werden können.

In diesem Kontext weisen die grundlegenden Gemeinschaftsinterventionen im Rahmen der Strukturfonds zwar keine Diskriminierung der Begünstigten nach ihrer Geschlechtszugehörigkeit auf, die Praxis zeigt jedoch, daß diese Mittel viel seltener Frauen als Männern zugute kommen und daß sich nur wenige Maßnahmen eigens an Frauen richten.

Von den Instrumenten, die die Gemeinschaft zur Förderung der Chancengleichheit im ländlichen Raum im Rahmen der Strukturfonds einsetzt, möchte ich insbesondere die Gemeinschaftsinitiative LEADER hervorheben. Schon die von 1991 bis 1993 laufende Initiative LEADER I hat Frauen die Gelegenheit geboten, lokale ländliche Entwicklungsvorhaben durchzuführen. Daraus sind eine Reihe von erfolgreichen Beispielen hervorgegangen, so Vorhaben betreffend den ländlichen Fremdenverkehr, die Erzeugung und Vermarktung örtlicher Lebensmittelspezialitäten, die Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen sowie des Handwerks. Ich hoffe, daß Frauen auf diesen Erfolgen aufbauen und eine noch aktivere und innovativere Rolle im Rahmen des Programms LEADER II für den Zeitraum von 1994 bis 1999 spielen werden, um die bestehenden Möglichkeiten im Rahmen von LEADER im ländlichen Raum voll zu nutzen.

Man sollte sich darüber im klaren sein, daß die Verantwortung dafür, ob und welche Aktionen für die Förderung der Chancengleichheit in den Programmen vorgesehen sind, in erster Linie bei den Mitgliedstaaten liegt, sowie bei den für die konkrete Umsetzung der Programme zuständigen Einrichtungen.

Zu den konkreten Maßnahmen, die die Europäische Kommission noch im Laufe dieses Jahres durchführen wird, zählt unter anderem eine gemeinschaftsweite Studie über die tatsächliche Lage der Frauen in der Landwirtschaft sowie eine vergleichende Analyse der verschiedenen nationalen Regelungen zur rechtlichen Absicherung der Frauen in der Landwirtschaft, auf deren Basis Verbesserungsvorschläge erarbeitet werden sollen.

Durch die Schaffung eines eigenen Programmes für Pilotprojekte für Frauen im ländlichen Raum soll ein klarer Impuls zur stärkeren Integration von Frauen in die ländliche Entwicklung gesetzt werden. Dieses Programm, dessen erste Ausschreibung im Herbst dieses Jahres erfolgen soll, wird für den Zeitraum 1997 bis 1999 mit 20 Millionen ECU ausgestattet und jedes Jahr einem besonderen inhaltlichen Schwerpunkt verpflichtet werden. Dieses Programm wird uns auch dazu dienen, den konkreten Bedarf an Projekten genauer zu definieren und eventuelle weitere Maßnahmen für die Zukunft vorzubereiten.

Darüberhinaus wurde im Haushaltsplan 1996 - dies auch dank großer Unterstützung von Seiten des Europäischen Parlaments - im Agrarbudget eine eigene Informationsbudgetlinie für Frauen eingerichtet, die mit 400.000 ECU ausgestattet ist und dem speziellen Informationsbedarf von Frauen im ländlichen Raum dienen soll. Sei es im Hinblick auf die Landwirtschaftspolitik im allgemeinen oder die Möglichkeiten zur Finanzierung von Projekten im speziellen.

Das im Rahmen von LEADER eingerichtete Informationsnetz, das von der Europäischen Beobachtungsstelle betreut wird, stellt eine wertvolle Basis dar, die es für Frauen zu nutzen gilt: Man sollte sie verstärkt heranziehen, um Frauen konkrete Beispiele und Erfolgsgeschichten zur Verfügung zu stellen.

Zuletzt möchte ich noch ankündigen, daß wir im November dieses Jahres eine große Konferenz veranstalten werden, auf der über die ländliche Entwicklung der Zukunft, der ein wirklich integrierter Ansatz zu Grunde liegt und auch über die stärkere Integration der Frauen in unsere Politik nachgedacht werden soll. <



Im Rampenlicht

Österreich



Die Topographie und die geopolitische Lage Österreichs erklären zum großen Teil die Besonderheiten dieses Landes im Vergleich zu anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

Die Alpen nehmen 74% des österreichischen Staatsgebietes ein. Zudem grenzt die “Alpenrepublik” an vier osteuropäische Reformstaaten. Diese beiden Faktoren haben beträchtliche regionale Disparitäten hervorgerufen; dazu kommt, daß fast 40% des BIP im Großraum Wien erwirtschaftet werden.

Im ländlichen Raum realisieren die hochentwickelten Tourismusgebiete nördlich des Alpenhauptkammes ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohner, das dem Bundesdurchschnitt entspricht. Diese Gebiete haben allerdings mit hoher Saisonarbeitslosigkeit und einer Stagnation des Tourismus – dem wichtigsten Wirtschaftssektor – zu kämpfen. Weiterhin sind sie einer zunehmenden Umweltbelastung ausgesetzt. In allen übrigen ländlichen Regionen liegt das BIP um 20 bis 50% unter dem Bundesdurchschnitt.

In den peripheren Gebieten im Südosten und Norden Österreichs sowie in einzelnen inneralpinen Regionen sind noch rund 30% der aktiven Bevölkerung in der Landwirtschaft – davon ein hoher Anteil im Nebenerwerb – beschäftigt. Im sekundären Sektor dominieren Niedriglohnbetriebe, vor allem in der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie sowie in der Holzverarbeitung.

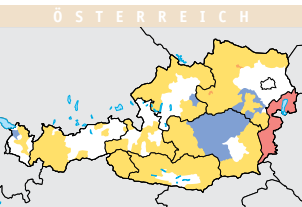
Der ländliche Raum Österreichs hat aber auch entwicklungspolitisch relevante Stärken: eine diversifizierte klein- und mittelbetriebliche Gewerbestruktur, ein hoher Anteil an naturnah und biologisch produzierenden Landwirtschaftsbetrieben, eine gute Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur, eine relativ niedrige Arbeitslosenrate und eine insgesamt sehr hohe Umwelt- und Lebensqualität.

Innovationsorientierte Entwicklungspolitik

“Know-how-Transfer”, “Förderung endogener Potentiale” und “Innovationsorientierung” sind die Schlagworte, die die österreichische Entwicklungspolitik für strukturschwache ländliche Regionen kennzeichnen, wie sie seit Ende der 70er Jahre – als Ergänzung zum Infrastrukturausbau – betrieben wird.

Um diese Politik zum Erfolg zu führen, haben Bund und Länder auf zwei Arten von Maßnahmen gesetzt: verschiedene lokale Förderungsaktionen und finanzielle Hilfsprogramme.

Eine Sonderförderungsaktion zur Stärkung der Berggebiete wurde 1979 eingeleitet. Diese erste Erfahrung mit



- Ziel 1
- Ziel 2
- Ziel 5b
- Ziel 5b teilweise förderfähig

Fläche: 83 855 km²
Bodennutzung:
Waldwirtschaft: 38 770 km²
Ackerbau / Viehzucht: 20 420 km²
Bevölkerung: 7 800 000 Einwohner (1991)
unter 15 Jahre: 18% - über 60 Jahre: 14%
Bevölkerungsdichte: 93 EW/km²
(EU: 115 EW/km²)
BIP/Einwohner (1994): 20 670 ECU
(EU: 16 650 ECU)
Arbeitslosenrate (1994): 6%

Im Rahmen der Strukturfonds förderwürdige Gebiete (1995-1999)
Ziel 1: 3 965 km²; 270 900 EW; 165,6 MECU
Ziel 2: 8 692 km²; 636 600 EW; 101 MECU
Ziel 5b: 50 100 km²; 2 275 000 EW; 411 MECU

Ländlicher Raum
Fläche: 91,2% der Gesamtfläche (EU: 79,6%)
Bevölkerung: 42% der Gesamtbevölkerung (EU: 14%)
Bevölkerungsdichte: 52 EW/km²
Einkommen/EW: 90,8% des nationalen Durchschnittseinkommens/EW (1989)
Land- und Forstwirtschaft (1992):
Anteil am BIP: 3,3%; Anteil an den Gesamtbeschäftigten: 15 - 20% (in Österreich insgesamt: 7,9%);
Durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche pro Betrieb: 12,9 ha (EU: 16,4 ha).
Tourismus: Anteil am BIP: 14%; Beschäftigte: 400 000 (250 000 direkt Beschäftigte).

Für die ländliche Entwicklung zuständige Verwaltungen:
National: Bundeskanzleramt (Koordinierung von Raumplanung und Regionalpolitik, EFRE, Ziele 1, 2, 5b, Gemeinschaftsinitiativen, z.B. LEADER); Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (EAGFL, Ziel 5a); Bundesministerium für Arbeit und Soziales (ESF, Ziele 3 und 4).
Regional: Regierungen der Bundesländer (8 der 9 österreichischen Bundesländer nehmen an LEADER teil).
Lokal: 2 301 Gemeinden.

einem integrierten Entwicklungsansatz erleichterte 1983 die Förderungsaktion zur eigenständigen Regionalentwicklung (FER). Über die FER werden seit 1990 ausschließlich Beratungsleistungen gefördert (Unternehmensberatung, Projektaufbau usw.). Parallel dazu kreierten Bund und Länder eine Investitionsförderung zur Schaffung von Arbeitsplätzen, die 1990 als "Regionale Innovationsprämie" (RIP) einen neuen Schwerpunkt erhielt und ebenfalls unternehmensnahe Dienstleistungen und Investitionen in Produkt- und Verfahrensinnovation fördert. Andere Initiativen von Bund, Ländern und Kommunen unterstützen ebenfalls die lokale Entwicklung.

Seit 1990 konzentrieren sich die regionalpolitischen Ziele der Agrarförderung auf die Bereiche ökologische Produktion, Veredelung und Vermarktung der Produkte, sowie auf Weiterbildung.

Da auch auf Länderebene vergleichbare Förderinstrumente eingeführt wurden, stehen jedes Jahr sehr hohe Beträge an Fördermitteln für die Strategie einer innovationsorientierten endogenen Erneuerung ländlicher Gebiete zur Verfügung.

Ein weiteres strukturpolitisches Element, das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales unterstützt wird, stellen die regionalen Arbeitsstiftungen dar. Diese bieten Arbeitslosen und Beschäftigten in entwicklungsschwachen Regionen oder in Gebieten, die sich in einer

Umstellungsphase befinden, Unterstützung bei Berufsorientierung, Aus- und Weiterbildung und Unternehmensgründung. In Ziel 1-, 2- oder 5b-Gebieten vervollständigen von der Europäischen Union, dem Bund und den Ländern geförderte "Regionalmanagement-Einrichtungen" diesen Maßnahmenkatalog.

Den strategischen Überbau für alle diese regionalen und sektoralen Maßnahmen bildet das Österreichische Raumordnungskonzept, das sich als Rahmenplanung mit Leitbildfunktion für detaillierte Planungen, Konzepte und Programme von Bund, Ländern und Gemeinden versteht. Es wird alle zehn Jahre von der Österreichischen Raumordnungskonferenz, die als Plattform für eine kooperative Abstimmung aller raumrelevanten Aktivitäten der Gebietskörperschaften fungiert, erstellt. Die gesamtösterreichische Koordination dieser raumbezogenen Politikbereiche nimmt das Bundeskanzleramt - in Partnerschaft mit den Ländern - wahr. Es fungiert auch auf nationaler Ebene als Koordinationsstelle für LEADER II, für das für Österreich 23,3 Millionen ECU veranschlagt worden sind. Von den österreichischen Bundesländern wurden 8 regionale LEADER-Programme eingereicht. Sie führen zur Gründung von etwa dreißig lokalen Aktionsgruppen, die im nationalen LEADER-Netzwerk von der ÖAR (Österreichische Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung) betreut werden. <



"Ohne Frauen gibt es keine ländliche Entwicklung".

Bundesfrauenministerin Dr. Helga Konrad

Wie würden Sie die Lage der Frauen in Österreich beschreiben? Gibt es besondere Problempunkte?

51,6% der österreichischen Bevölkerung sind Frauen. 62,7% der Frauen sind berufstätig. Sie verdienen etwa 70 bis 77% der Männereinkommen. Frauen haben durchschnittlich 1,48 Kinder und sind nach wie vor weitgehend allein für die Versorgungsarbeit zuständig, auch wenn sie berufstätig sind. In dieser Verantwortlichkeit liegt eines der Hauptprobleme: Wirtschaftliche Selbstständigkeit ist für Frauen viel schwerer zu erreichen und zu bewahren als für Männer. Mangelnde Kinderbetreuungseinrichtungen erschweren eine existenzsichernde Berufstätigkeit und verunmöglichen oft den beruflichen Aufstieg. Netzwerke männlicher Macht, Männerbünde und Seilschaften verhindern die Karrieren von Frauen und können bislang nur in seltenen Einzelfällen außer Kraft gesetzt werden. Seit 1993 soll mit dem Gleichbehandlungs- und Frauenförderungsgesetz für den Bundesdienst die berufliche Gleichstellung zumindest im Bereich des öffentlichen Dienstes vorangetrieben werden.

Die Anzahl der Frauen in den politischen Gremien wächst nur langsam und ist von zähem Ringen begleitet: Derzeit stellen die Frauen ein Viertel der Abgeordneten im Nationalrat. Im ländlichen Raum sind geringe Einkommen, eine geringe Auswahl an Arbeitsmöglichkeiten und eine geringe Arbeitsplatzsicherheit besondere Probleme.

Gibt es besondere Maßnahmen zugunsten der Frauen im ländlichen Raum?

In einigen Regionen haben sich Frauen zu Gruppen zusammengeschlossen und beschäftigen sich mit ihrer Situation als Frauen im ländlichen Raum. Im Vorfeld der Weltfrauenkonferenz '95 haben sich Bäuerinnen zum Seminar Brot und Rosen getroffen und über ihre besonderen Möglichkeiten beraten. Auch die Tagung Frauenleben im Grenzgebiet wurde vor der Weltfrauenkonferenz veranstaltet und bot neben Reflexion und Information eine Projektmesse unter dem Motto: "Wo eine Lücke ist, ist Platz zum Wachsen".

Eine Maßnahme, die langfristige Auswirkungen haben wird, ist der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen.

Damit soll Berufstätigkeit vermehrt auch den Frauen im ländlichen Raum ermöglicht und erleichtert werden.

Im Zuge einer großen Beschäftigungsoffensive für Frauen im kommenden Jahr sollen spezielle Projekte für Frauen im ländlichen Raum initiiert und unterstützt werden. Ein besonderes Augenmerk muß im ländlichen Raum auf die Mobilität der Frauen gelegt werden. Dezentralisierte Kommunikationsangebote sollen die Vereinsamung und Abkoppelung von Frauen verhindern.

Wie können Frauen einen Beitrag zur ländlichen Entwicklung leisten?

Ohne Frauen gibt es keine ländliche Entwicklung. Wenn Frauen klarmachen, was Leben im ländlichen Raum für sie bedeutet, was sie sich davon erwarten und erhoffen, wie sie ihren Lebensraum entsprechend gestalten wollen und wenn sie die notwendige Macht und die Möglichkeiten bekommen, ihre Vorstellungen umzusetzen, leisten sie unverzichtbare Beiträge zu einer bewußten Gestaltung der ländlichen Entwicklung.

Gleichberechtigte Partnerinnen bei der Entwicklung

Zur Erhaltung der Vitalität ländlicher Gemeinschaften spielen Frauen eine Schlüsselrolle. Neben ihrer wirtschaftsrelevanten Tätigkeiten leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Leben ihrer Familie und ihres Dorfes.

MARY BRAITHWAITE [*]

Die ländliche Entwicklungspolitik erkennt den Beitrag und die Rolle der Frauen jedoch nicht in gebührender Weise an, wodurch viel an Effizienz verlorenggeht. Der Erfolg einer ländlichen Entwicklungsstrategie hängt von der Mobilisierung von Know-How und Ressourcen aller Bürger und der Umsetzung von Aktionen ab, die ihren verschiedenen Bedürfnissen entsprechen. Für effiziente Entwicklungsansätze sind zwei Grundprinzipien wesentlich: Berücksichtigung der Gleichstellung von Mann und Frau, und die aktive Beteiligung von Frauen und Männern.

Häufig wird darauf verwiesen, wie notwendig es ist, Frauen als "vorrangige Humanressourcen" anzuerkennen und sie somit zu ermuntern, "wirtschaftlich aktiver" zu werden. Damit wird zu verstehen gegeben, daß Frauen, die auf dem offiziellen Arbeitsmarkt nicht wirklich aktiv sind, sich nicht am wirtschaftlichen Leben beteiligen und daß sie deshalb über Freizeit verfügen, die sie anderweitig nützlicher verbringen könnten. Im ländlichen Raum ist diese Behauptung völlig fehl am Platz.

Aktiv, aber keine Anerkennung

Es ist eine Tatsache, daß Frauen im ländlichen Raum viel stärker unter der Arbeitslosigkeit leiden als Männer. In manchen Regionen ist die Arbeitslosigkeit der Frauen doppelt so hoch wie die der Männer. Im portugiesischen ländlichen Raum sind z.B. fast zwei Drittel der Arbeitslosen Frauen.

In ländlichen Gebieten der neuen Bundesländer stieg die Frauenarbeitslosigkeit seit 1989 explosionsartig an; 80% der vorher in der Landwirtschaft tätigen Frauen haben ihre Arbeit viel schneller verloren als ihre männlichen Kollegen. Nur in einigen wenigen ländlichen Gebieten ist die Arbeitslosigkeit der Männer höher als die der Frauen: Das gilt für England und Schottland, liegt aber im wesentlichen an der Zunahme schlecht bezahlter Teilzeitarbeitsplätze im Öffentlichen Dienst, die vor allem von Frauen eingenommen werden.

Wenn man dazu die Frauen berücksichtigt, die gerne eine berufliche Tätigkeit ausüben möchten, aber nicht als Arbeitssuchende gemeldet sind und folglich nicht in der Arbeitslosenstatistik erscheinen, ist die Lage der Frauen noch viel gravierender, als offizielle Statistiken aussagen.

Außerdem tendiert der offizielle Beschäftigungsgrad von Frauen im ländlichen Raum dahin, weniger hoch zu sein als der der Männer im ländlichen Raum und der der Frauen in städtischen Gebieten. Insbesondere gilt dies für Ziel 1-Gebiete, in denen Beschäftigung noch stark mit der traditionellen Landwirtschaft verbunden ist.

[*] Im Auftrag der Europäischen Kommission hat **Mary Braithwaite** eine Studie über Frauen im ländlichen Raum verfaßt (1). Sie arbeitet an Forschungsprojekten und -aktivitäten zum Thema Chancengleichheit in der ländlichen Entwicklung in der Europäischen Union. Sie ist ebenfalls Beraterin für partizipatorische Methoden bei der Erarbeitung und Bewertung von Entwicklungsprojekten in Europa und der Dritten Welt.



Weniger Perspektiven, mehr Sachzwänge

Die schwache Integration von Frauen in die offizielle Wirtschaft sowie die hohe Frauenarbeitslosigkeit haben mehrere Gründe. Vor allem sind zu nennen: Traditionelles Rollenverhalten von Frauen und Männern; ein gravierender Mangel an Arbeitsplätzen für Frauen im ländlichen Raum; eine ganze Reihe von Hindernissen - wie fehlende Verkehrsmittel, fehlende Kinderbetreuung usw. - erschweren den Zugang der Frauen zum Erwerbsleben. Eine aktuelle Tendenz verschlechtert die Lage der Frauen noch weiter: Der Abbau von Arbeitsplätzen im Öffentlichen Dienst und nachfolgende Zentralisierungstendenzen belasten Frauen im ländlichen Raum doppelt, denn dadurch wird ihnen der Zugang zum Arbeitsmarkt genauso erschwert wie der Zugang zu den Dienstleistungen, die sie und ihre Familien benötigen. Eigentlich befassen sich Frauen mit vielen sehr unterschiedlichen Aufgaben, sie haben mehr Verantwortung und arbeiten länger als Männer. In Frankreich und Irland werden Daten über die Zeitverwendung erhoben; sie zeigen, daß Frauen im ländlichen Raum, insbesondere Landwirtinnen, am wenigsten Freizeit haben, weniger als Frauen in der Stadt und weniger als Männer auf dem Land. Überall müssen Frauen im ländlichen Raum ihre Zeit viele Bereiche aufteilen: Im Haus versorgen sie die Familie und erziehen die Kinder; im Dorf nehmen sie - im allgemeinen ehrenamtlich - kulturelle und soziale Aufgaben wahr; wenn sie beruflich nicht im Angestelltenverhältnis oder als Selbständige arbeiten,

sind sie häufig im landwirtschaftlichen Betrieb oder einem anderen Familienbetrieb tätig. Aber ganz allgemein sind sie nur im geringen Maß an lokalen oder regionalen Entscheidungsgremien beteiligt. Denn ihre hausfraulichen und Familienpflichten hindern sie nicht nur an der Teilnahme an Entscheidungsprozessen, sondern befreien Männer von zahlreichen Aufgaben und erleichtern deren Beteiligung an diesen Gremien. Diese ungleiche Aufgabenteilung ist ein wichtiges Hindernis zur gleichberechtigten Einbindung von Frauen und Männern in die ländliche Entwicklung.

Einige Beispiele von Initiativen für Frauen im ländlichen Raum, die ihre Beteiligung fördern sollen, zeigen jedoch, daß Lösungsansätze vorhanden sind.

Sektorale Strategien

Projekte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von Frauen erfordern besondere strategische Ansätze; dies bedeutet jedoch nicht, daß sie nur für Frauen gelten. In Irland war das Projekt der LEADER-Gruppe "Geschmack an Ballyhoura" ein gut durchdachtes touristisches Vorhaben, das die Qualität und den Besuch lokaler Restaurants fördern sollte. Dadurch entstanden vor allem Vollzeitarbeitsplätze, die mehrheitlich von Frauen eingenommen werden. Die Ausrichtung von Beschäftigungsinitiativen auf Sektoren, in denen im wesentlichen Frauen arbeiten, kann sich positiv auf die Beschäftigung von Frauen auswirken.

— Genauso wichtig sind die Förderung selbständiger Arbeit und die Förderung von Unternehmensgründungen. Frauen im ländlichen Raum wissen im allgemeinen recht gut, welche lokalen Bedürfnisse und Ressourcen geschäftliche Möglichkeiten bieten. Aber technische Hilfe, Unterstützung und gute Begleitung sind notwendig, um das Selbstvertrauen der Frauen zu stärken und ihre Kompetenzen dahingehend zu verbessern, daß sie den Erfolg dieses Unterfangens sichern können. In bestimmten Gebieten sind spezifische Fördermaßnahmen für Frauen umgesetzt worden: So zum Beispiel das Women's Enterprise Centre in Launceston in Südwest-England, das Frauen, die ein Unternehmen eröffnen oder entwickeln möchten, berät und informiert und ihnen Fortbildungsmöglichkeiten und Räume anbietet. Der Erfolg dieses Projekts ist so groß, daß Enterprise Tamar, die Entwicklungsgesellschaft, die dieses Zentrum gegründet hat, behaupten kann, daß fast die Hälfte der Personen, die sich von ihr beraten lassen, Frauen sind. In der Serra de Montemuro (Nordportugal) hat eine Frauengruppe mit Unterstützung von Partnern aus lokalen Vereinen, einer Gruppe von Handwerkern und Behörden Frauen ausgebildet und betreut, die verschiedene Projekte durchführen: Gründung einer Kindertagesstätte, ein integriertes Projekt zur Förderung des Agrotourismus und Gründung von Verkaufsstellen für handwerkliche Erzeugnisse.

Integrierter Ansatz

Wenn die Initiative von Frauen eine so wichtige Rolle spielt, dann müssen die traditionellen Stellen zur Förderung von Unternehmen darauf achten, daß Frauen einen ebenso leichten Zugang zu ihren Dienstleistun-

gen erhalten wie Männer. Unter anderem bedeutet dies, daß auch Unternehmensberater für das Thema Chancengleichheit von Männern und Frauen zu sensibilisieren sind, daß Finanzierungs- oder Kreditverträge sich für Frauen nicht als diskriminierend erweisen dürfen, daß Werbung für Bildungsprogramme und Begleitmaßnahmen für Unternehmen auf Frauen genauso stimulierend wirken sollten wie auf Männer.

Beschäftigungsinitiativen und Initiativen zur Unternehmensgründung dürfen sich jedoch nicht darauf beschränken, die bestehende Stellung und Motivation der Frauen zu berücksichtigen, sie müssen ebenfalls darauf hinarbeiten, deren berufliche Stellung zu verbessern. Dies ist wichtig, da die selbständige Arbeit von Frauen auf dem Hof oder im Familienbetrieb häufig nicht anerkannt wird, und da sie oft nicht genügend Zeit haben, an einer Ausbildung teilzunehmen, die zu einer offiziellen Anerkennung des ausgeübten Berufes führt. In Frankreich wurde im Rahmen eines innovativen Fernkurs-Programms (Formation ouverte - Femmes rurales / Offene Bildung für Frauen im ländlichen Raum) 1991 ein Projekt gestartet, in dessen Rahmen die Frauen bretonischer Fischer und Austernzüchter aus dem Finistère eine Zusatzausbildung zur Diversifizierung und Entwicklung ihrer Familienbetriebe erhielten. Aber diese so entstandenen Aktivitäten dürfen die Vereinsamung und Arbeitsbelastung der Frauen nicht steigern: Telearbeit oder Tourismus auf dem Bauernhof können zwar einen nützlichen Beitrag zur Einkommenssteigerung leisten, können aber die Isolierung der Frauen im ländlichen Raum und die ungleiche Aufgabenverteilung in Haushalt und Familie ebenfalls erhöhen.

Unterschiede herausstellen

Frauen im ländlichen Raum finden ebenfalls Möglichkeiten in neuen, nicht traditionellen Sektoren. Dies gilt nicht nur für die Beschäftigung, sondern auch als Lösung für Transportprobleme und Nachbarschaftsdienstleistungen im ländlichen Raum. Im Vogelsberg (Hessen, Bundesrepublik Deutschland) haben sich Behörden und Busunternehmen zusammengeschlossen, um arbeitslose Frauen als Busfahrerinnen auszubilden und neue Nahverkehrsstrecken im Gebiet zu eröffnen. Die wichtigste Herausforderung besteht jetzt darin, diese neuen Strecken rentabel zu gestalten. Dies wäre denkbar, wenn die Fahrzeuge ebenfalls benutzt werden dürfen, um Agrarerzeugnisse in städtische Ballungsgebiete zu befördern.

Auf dem gleichen Prinzip baut ein Fortbildungsprogramm in der Haute-Vienne (Frankreich) auf: Dadurch, daß Frauen Busfahrerinnen werden, werden Beschäftigungsmöglichkeiten für sie diversifiziert, gleichzeitig werden Mobilitätsprobleme von Menschen ohne eigenes Fahrzeug bekämpft.

In einem abgelegenen Gebiet in Nordirland hat eine sehr leistungsfähige Privatfirma, Kinawley Integrated Teleworking Enterprise Ltd (KITE), in einem Bauernhof

Mehr Zeit für den Beruf: Kindertagesstätte in Kanturk
[LEADER-Gebiet Duhallow, Irland]





*Häufig übernimmt die Partnerin
des Landwirts die Verwaltung
des Familienbetriebes*

Lehrgänge angeboten und Telearbeitsplätze eingerichtet (14 Beschäftigte, vor allem Frauen). Zusätzlich entstand eine Kinderkrippe. Die von drei Frauen gegründete Firma KITE hatte Schwierigkeiten, von Entwicklungsgesellschaften finanzielle Starthilfen zu erhalten. Die Leiterinnen des Unternehmens schreiben diese Verweigerungshaltung der fehlenden Weitsicht der Entwicklungsgesellschaften zu, die sich der Tatsache widersetzen, daß dieses Projekt in den Händen von Frauen bleiben und eine Verbindung von zwei im Gebiet neuen Aktivitäten - Telearbeit und Kinderbetreuung - umfassen sollte.

Viele Frauen müssen erst das für eine Unternehmensgründung notwendige Selbstvertrauen erwerben; aber zahlreiche Entwicklungsgesellschaften müssen lernen, den Ideen und Fähigkeiten von Frauen zu vertrauen. Viele Ideen von Frauen im ländlichen Raum betreffen unkonventionelle Aktivitäten mit mehreren Zielsetzungen: Zusatzeinkommen, Verbesserung der Lebensqualität, Umweltschutz, Erhaltung der lokalen Kultur usw. Dies erklärt bestimmte Reaktionen von Entwicklungsagenturen, die diese Projekte häufig nicht ernst nehmen oder ihnen nicht die entsprechende technische/fachliche und finanzielle Hilfe ermöglichen wollen.

Eintracht macht Macht

Projekte können von einzelnen Frauen eingeleitet und umgesetzt werden; es hat sich aber gezeigt, daß die von Frauengruppen oder -netzwerken getragenen Initiativen den lokalen Gemeinschaften häufig am meisten nutzen.

Die Arbeit im Netzwerk ist zum guten Teil die Grundlage des Erfolges von Kvinnum, einer Vereinigung von Frauen in Jämtland in Nordschweden (vgl. unseren Artikel hierzu). Neben dem Lenkungsausschuß und einer Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen der wichtigsten Behörden unterstützt Kvinnum Arbeitsgruppen mit je 20 bis 25 Frauen unterschiedlichster Herkunft, die sich für die Entwicklung ihres Dorfes oder spezifische lokale Dienstleistungen interessieren. Mit mehr als 60 dieser Arbeitsgruppen im Bezirk hat Kvinnum die Entwicklung des Gemeinwesens und die Umsetzung von Projekten für und mit Frauen wesentlich gefördert.

Auf der Insel South Uist in Schottland führte ein informelles Netz von Frauen, das ursprünglich von einer Gruppe von Müttern gegründet worden war, die für ihre

Kinder Vorschulaktivitäten veranstalten wollten, zur Gründung von Cothrom, einem Unternehmen, das den Frauen der Insel Bildungsmöglichkeiten und Beschäftigung - Weben, Fremdenverkehr, Kultur und Kinderbetreuung - anbietet. Ende 1994 wurde Cothrom ebenfalls ein Telearbeitszentrum, das für eine Privatfirma tätig ist; so entstanden 18 Arbeitsplätze für Frauen.

In Griechenland ist der Erfolg zahlreicher agrotouristischer Genossenschaften, die meistens von Frauen geleitet werden, ein zusätzlicher Beweis für die Vorteile gemeinsamer Ansätze und von Gruppenarbeit.

Beteiligung an der Projekterarbeitung und an Entscheidungsgremien

Um auf die Erwartungen und Bedürfnisse von Frauen einzugehen, können Entwicklungsgesellschaften jedoch sehr viel mehr tun als nur Projekte von Frauen für Frauen zu fördern. Die Beteiligung von Frauen an der ländlichen Entwicklung erfordert ebenfalls ihre Einbindung in die Erarbeitung von Projekten und in Entscheidungsprozesse (Auswahl von Zielen, Strategien, Entwicklungsaktionen). Ein erster, sehr wichtiger Schritt besteht darin, die Frauen über ländliche Entwicklungsstrategien zu informieren, ihnen zu zeigen, daß man ihren Ideen und ihrer Beteiligung gegenüber aufgeschlossen ist. In Südpotugal hat der Verband (und gleichzeitig die LEADER-Gruppe) "In Loco" in den Dörfern der Sierra do Caldeirão Diskussionen veranstaltet, auf denen Frauen über ihre spezifischen Probleme diskutieren und Lösungsansätze ermitteln konnten. Solche Aktionen fördern die Solidarität von Frauen im ländlichen Raum und ermutigen sie, ihre Lösungsansätze auch umzusetzen.

Anschließend müssen Frauen sich genauso aktiv wie Männer an der politischen und strategischen Willensbildung beteiligen, die von Entwicklungsgesellschaften und Verwaltungen umgesetzt werden. Die beiden letztgenannten müssen sich verpflichten, daß ihre Aktivitäten für Frauen genauso zugänglich und von Nutzen sind wie für Männer. Maßnahmen wie die Ausbildung und Förderung von Frauen für Entscheidungsfunktionen in der lokalen Entwicklung, die Verstärkung der Repräsentation von Frauen und ihren Vereinigungen in Lenkungsausschüssen und Vorständen (durch die Erarbeitung von Quoten, die Anpassung der Sitzungszeiten, der Räume und des Sitzungsstils usw.) haben sicher positive Auswirkungen. In Irland zum Beispiel hat der Minister für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten die LEADER-Gruppen aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß mindestens 40% der Mitglieder ihrer Vorstände Frauen sind.

Gleichheit integrieren

Vor der Verabschiedung von Entwicklungspolitiken, -strategien und -projekten ist eine systematische Kontrolle notwendig, um sicherzustellen, daß Frauen durch diese nicht diskriminiert werden und daß sie zu einer

stärkeren Gleichstellung von Frauen und Männern führen. Dies erfordert lokale Diagnosen von Lage, Rolle, Bedarf und Motivation von Frauen und Männern sowie eine Strategie, die diese Diagnose berücksichtigt. Unter der Bedingung, daß partizipatorische Analysen und Untersuchungen zum Ansatz gehören, können solche Vorstudien auch ein Mittel zur Mobilisierung von Frauen und Männern für den Entwicklungsprozeß sein. In Norwegen soll ein "Kommunaler Frauenplan", der von mehreren Ministerien unterstützt wird, dazu beitragen, in sechs Kommunen Organisationsweisen und Verfahren einzuführen, durch die Frauen und Chancengleichheit stärker integriert werden: In jeder Gemeinde entstand eine Arbeitsgruppe aus 7 bis 8 Frauen unter Leitung einer Mitarbeiterin der Kommune, die dafür sorgt, daß die Interessen und Bedürfnisse von Frauen in den kommunalen Politiken, Programmen und Projekten berücksichtigt werden.

In verschiedenen europäischen Organisationen, aber vor allem im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Dritten Welt entstehen Methoden und Instrumente zur Erarbeitung, Umsetzung, Begleitung und Bewertung von Projekten, die das Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern in ihre Arbeit integrieren. Ländliche Entwicklungsgesellschaften könnten sich davon leiten lassen und diese Methoden dem europäischen Kontext anpassen.

Weiterhin ist es wünschenswert, daß Entwicklungsgesellschaften und Verwaltungen sich entschieden dazu verpflichten, Frauen und Männern den gleichen Zugang zu Projekten und zum resultierenden Projektnutzen zu ermöglichen. Auf europäischer Ebene ist die Förderung der Chancengleichheit eine Priorität aller Programme, die im Rahmen der Strukturfonds gefördert werden. Diese Verpflichtungen müssen aber unbedingt in konkrete Ziele und Indikatoren umgesetzt und bei der Begleitung und Bewertung von Projekten berücksichtigt werden, wenn nachgewiesen werden soll, daß die entsprechenden Projekte und Politiken auch die erhofften Auswirkungen auf die Gleichstellung und die Lebensqualität von Frauen und Männern im ländlichen Raum erbracht haben.

(1) "Der wirtschaftliche Beitrag und die Situation der Frauen in ländlichen Gebieten". Reihe: "Grünes Europa". 1994. Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, L-2985 Luxemburg. In neun Sprachen der Union erhältlich. Diese Veröffentlichung wird im Hinblick auf die drei neuen Mitgliedstaaten überarbeitet und aktualisiert.



Die Europäische Union hat den Geltungsbereich für den Grundsatz der Chancengleichheit von Frauen und Männern nach und nach ausgeweitet. Jetzt soll sie Bestandteil aller einschlägigen Gemeinschaftspolitiken werden. Dieser politische Willen betrifft viele Europäer und vor allem viele Europäerinnen.

Die europäische Gleichstellungspolitik ist in Artikel 119 der Römischen Verträge bereits vorhanden, der das gleiche Entgelt für Frauen und Männer vorsieht. Im Geist der "Gründerväter" Europas gehörte dieses Prinzip zum freien Wettbewerb: Sie wollten "soziales Dumping" vermeiden, denn damals war überdeutlich, daß die Löhne der Frauen weit unter denen der Männer lagen.

Rund 40 Jahre später wird Frauenarbeit immer noch rund 15 bis 30% schlechter entlohnt als die Arbeit von Männern, vom Fortbestehen unbezahlter Arbeit ganz zu schweigen. Aber in den letzten 20 Jahren hat das massive Vordringen der Frauen auf den Arbeitsmarkt zu einer neuen Situation geführt, deren Reichweite die europäischen Instanzen langsam zu ermessen versuchen.

Europäisches Gleichstellungsrecht

Artikel 119 ist zur Grundlage einer wirklichen Politik mit sozialeren Ansprüchen geworden. Die Europäischen Gemeinschaften haben den Grundsatz des gleichen Entgelts bei gleicher Arbeit ausgebaut und zwischen 1975 und 1992 sechs Richtlinien verabschiedet, die zusammen mit der reichhaltigen Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs das europäische Gleichstellungsrecht bilden: "Recht auf gleiches Entgelt bei gleicher Arbeit" (75/117); "Chancengleichheit beim Zugang zu Beschäftigung, beruflicher Bildung, beim beruflichen Aufstieg und hinsichtlich der Arbeitsbedingungen" (76/207); "Recht auf Gleichbehandlung im Bereich der sozialen Sicherheit" (79/7); "Gleichbehandlung von Männern und Frauen bei betrieblichen Systemen der Sozialen Sicherheit" (86/378); "Gleichbehandlung von Männern und Frauen, die eine selbständige Tätigkeit ausüben (und das Recht der mit-helfenden Partner) (86/613); "Schutz von Schwangeren und Wöchnerinnen am Arbeitsplatz" (92/85).

Diese Richtlinien hatten und haben im Positivrecht der zwölf und danach der fünfzehn Mitgliedstaaten der Union die Anerkennung von Mindestrechten und den Abbau bestehender geschlechtsspezifischer Diskriminierungen zum Ziel. Diese auf einer unzeitgemäßen Konzeption des Rechts der Frauen aufbauenden Diskriminierungen sind in allen Ecken und Winkeln der Gesetzbücher, Gesetze und Verordnungen "versteckt", die Sozialbeziehungen, Familienrecht und andere Bereiche regeln, wie z.B. im Arbeitsrecht, in der sozialen Sicherheit, im Bürgerlichen Recht, im Erbrecht usw., aber auch im Landwirtschaftsrecht.

Chancengleichheit von Frauen und Männern: ein europäischer Anspruch

Marie Jouffe (*)

Ein gemeinschaftliches Aktionsprogramm für die Chancengleichheit:

Beobachtungsstelle und Labor

Parallel zu dieser unumgänglichen gesetzgeberischen Arbeit, die aber nicht ausreicht, die Gleichstellung de facto umzusetzen, hatte die Europäische Kommission schon 1982 ein erstes Aktionsprogramm "Chancengleichheit für Frauen und Männer" erarbeitet. Mittlerweile ist das 3. Aktionsprogramm fast abgeschlossen und im Dezember 1995 hat der Ministerrat das 4. Aktionsprogramm für den Zeitraum 1996-2000 verabschiedet.

Aus den drei auf europäischer Ebene umgesetzten Aktionsprogrammen ergaben sich neue Erkenntnisse über die Lage von Männern und Frauen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Thema Arbeit und Arbeitsumfeld. Diese Erkenntnisse resultieren aus Forschungsarbeiten, Expertenarbeiten im Rahmen von Netzwerken, aus der Unterstützung von Pilotprojekten und Austauschmaßnahmen zwischen Mitgliedstaaten, in Bereichen wie Bildung zur Arbeit, Berufsbildung (IRIS-Netzwerk), Unternehmensgründung (ILE-Programm) sowie durch Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen zum allgemeinen Thema "Stellung der Frau in der Gesellschaft".

Diese Arbeiten bestätigen z.B., daß die Stellung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen weiterhin schlechter ist als die der Männer: Die Frauenarbeitslosigkeit ist höher, die Löhne sind niedriger, die familialen Belastungen größer, die Ausbildung weniger gut oder, bei gleichwertiger Ausbildung, weniger anerkannt. Sie haben ebenfalls die Verbindung zwischen der Arbeit der Frauen und der Art und Weise hervorgehoben, wie die Gesellschaft das Thema Versorgung pflegebedürftiger Familienmitglieder - Kinder, ältere Familienmitglieder - behandelt. In den letzten fünf Jahren wurde die spezifische Lage der Frauen in ländlichen Räumen - vor allem im Rahmen von NOW, einer Gemeinschaftsinitiative im Rahmen des ESF zur Förderung der Chancengleichheit - in verschiedenen Studien, Aktionen und Pilotprojekten behandelt.

Somit konnten die Faktoren ermittelt werden, die die Chancengleichheit de facto blockiert haben. Das Weißbuch über die Sozialpolitik der Europäischen Kommission hat von diesen Schlußfolgerungen aus drei Hauptachsen für Aktionen zur Förderung der Chancengleichheit ermittelt:

- > Abbau der bestehenden Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt und Aufwertung der Arbeit der Frauen;
- > Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben;
- > Vermehrte Einbindung von Frauen in Entscheidungsprozesse.

Diese drei Achsen bilden die Leitlinien des 4. Aktionsprogramms 1996-2000.

Integration der Chancengleichheit: ein neuer Ansatz

Im Unterschied zu früheren Programmen, die aus spezifischen Aktionen für weibliche Zielgruppen bestanden, schlägt das 4. Programm einen neuen Weg ein: die Integration der Chancengleichheit in alle einschlägigen Politiken. Dieser neue Ansatz bedeutet, daß der Aspekt Chancengleichheit in allen Maßnahmen, Mitteln und Politiken in allen Bereichen zu berücksichtigen ist: Dies gilt natürlich für die Sozialpolitik, aber auch für die Umwelt-, Verkehrs-, Unternehmens-, Regionalpolitik und auch für die Politik zur ländlichen Entwicklung.

Auf höchster Ebene bei der Kommission hat dies zur Gründung einer Gruppe von Kommissaren zum Thema Chancengleichheit geführt. In diesem Zusammenhang soll auch erwähnt werden, daß 1995 zum ersten Mal in der europäischen Geschichte fünf Frauen zu Mitgliedern der Europäischen Kommission benannt wurden. Diese Gruppe hat der Kommission übrigens eine Mitteilung vorgelegt - "Einbindung der Chancengleichheit in sämtliche politischen Konzepte und Maßnahmen der Gemeinschaft" (1) - die am 21. Februar dieses Jahres verabschiedet wurde.

Im Hinblick auf diese Integration sind nicht nur spezifische Finanzmittel für die Politik der Chancengleichheit vorgesehen. Nach den geltenden Verordnungen muß diese Politik ebenfalls von den Strukturfonds gefördert werden; Aktionen, die Mittel aus diesen Fonds erhalten, müssen die Chancengleichheit in ihre Projekte einbeziehen.

Dies gilt auch für LEADER. Ob die Chancengleichheit von den lokalen Aktionsgruppen berücksichtigt wurde, kann nicht nur daran bemessen werden, wieviele Frauen an einer Bildungsmaßnahme teilgenommen oder eine Prämie zur Schaffung ihres eigenen Arbeitsplatzes erhalten haben. Das Ziel ist viel anspruchsvoller: Es geht um strukturelle Kernfragen, und Aktionen sind angesagt, die sich bei der Gebietsentwicklung mittel- oder langfristig auf die Mobilisierung und Beteiligung der gesamten Bevölkerung auswirken.

Es geht im Grunde darum, einen Beitrag zur Entwicklung der Mentalitäten zu leisten, damit die Rolle von Frauen und Männern neu definiert wird. In einem Programm zur ländlichen Entwicklung, das auf den Verbleib der Bevölkerung setzt, ist dies von zentraler Bedeutung.

(*) Marie Jouffe, Sozialrechtlerin, hat in der Europäischen Kommission als Sachverständige bei der Umsetzung des 3. Gemeinschaftlichen Aktionsprogramms - Chancengleichheit für Frauen und Männer (1991-1995) mitgearbeitet; in diesem Zusammenhang befaßte sie sich vor allem mit der Reform der Strukturfonds und thematisierte die Lage der Frauen im ländlichen Raum.

(1) COM (96) 67 endg.

Frauen und die ländliche Erfahrung

LEADER strebt eine *integrierte Entwicklung* an und ist im Gegensatz zu anderen Gemeinschaftsinitiativen nicht auf spezifische Bevölkerungsgruppen ausgerichtet (wie z.B. BESCHÄFTIGUNG - Humanressourcen). Obwohl Frauen keine Hauptzielgruppe von LEADER sind, gibt es doch viele Projekte, die sie direkt betreffen. Der Beweis: LEADER I.



Die Entwicklung: Erfahrungen aus LEADER I

LEADER baut auf lokalen Initiativen auf und beachtet die sozio-kulturelle Vielfalt, in deren Rahmen das Programm zum Tragen kommt. Die europäischen Bestimmungen für die Gemeinschaftsinitiative enthalten keine formellen Klauseln über die Chancengleichheit von Frauen und Männern. Man kann dies bedauern: Bezüglich des geschlechtsspezifischen Rollenverhaltens ist der ländliche Raum eher konservativ;

dazu kommt die Feststellung, daß Frauen in den Vorständen lokaler Aktionsgruppen meistens in der Minderheit sind. (In diesem Zusammenhang ist die irische Initiative erwähnenswert: LEADER - Vorstände wurden aufgefordert, eine Frauenquote von mindestens 40% in ihren Gremien vorzusehen).

In allen Phasen der Umsetzung von LEADER sind Frauen dennoch stark vertreten: Sie beteiligen sich besonders an der Vorbereitung von Entwicklungsprojekten, an Gebietsdiagnosen, die in zahlreichen LEADER-Gebieten durchgeführt worden sind; sie beteiligen sich z.B. an den britischen Dorfbewertungen oder an den deutschen Dorferneuerungsprojekten usw. Als Entwicklungsberaterinnen oder Projektträgerinnen sind sie "vor Ort" sehr präsent.

De facto spielen Frauen eine Hauptrolle in LEADER:

- > Demographisch gesehen, sind sie in den LEADER-Gebieten häufig in der Mehrheit. Dies gilt vor allem für Südeuropa – Griechenland, Spanien, Portugal, Mezzogiorno –, Gebiete, die unter einer starken Landflucht und Abwanderung der Männer leiden.
- > Frauen sind vielfach gezwungen oder haben den Wunsch, eigene Einkommensquellen zu erschließen und beginnen häufig innovative, neue Aktivitäten.
- > Im ländlichen Tourismus, der massiv von LEADER gefördert wird, sind sie die wesentlichen Akteure. Es ist mittlerweile bekannt, daß der Agrotourismus, der aus dem Wunsch nach Öffnung nach Außen und der Suche nach Zusatzeinkommen entsteht, im wesentlichen Frauensache ist.
- > LEADER-Maßnahmen wie die "Aufwertung lokaler landwirtschaftlicher Erzeugnisse", "Förderung von KMU und Handwerk" betreffen zahlreiche Landwirtinnen, Partnerinnen von Landwirten, mehrfachtätige Frauen oder Handwerkerinnen.
- > In Verbindung mit anderen Programmen – wie z.B. NOW – betreffen Bildungs- und Eingliederungsmaßnahmen im Rahmen von LEADER vor allem solche Frauen, die ein Unternehmen aufbauen oder wieder auf den Arbeitsmarkt zurückkehren möchten usw.
- > Die Ansiedlung von Telezentren und anderen Einrichtungen mit neuen Informationstechnologien erleichtern Telearbeit; dies kann insbesondere Frauen neue Beschäftigungsperspektiven bieten.

Im folgenden werden beispielhaft eine Reihe von LEADER I-Aktionen vorgestellt, die Frauen direkt betreffen.



Ausbildung von lokalen
Entwicklungsberaterinnen
[Serra do Caldeirão,
Portugal]



Unternehmen zur Herstellung von Fertiggerichten [Inishowen, Irland]

Dienstleistungen für Frauen

Isolation und der Mangel an geeigneten Dienstleistungen beeinträchtigen die Lebensqualität von Frauen im ländlichen Raum in hohem Maße. Eine Reihe von lokalen Aktionsgruppen haben Maßnahmen zur Änderung dieser Situation ergriffen: In Irland hat die Gruppe **Duhallo** die Gründung eines Zentrums für Frauen aus dem Gebiet gefördert. Es bietet Gesundheitsdienstleistungen, eine Kinderkrippe und Bildungsprogramme an, ist aber auch Ort für Gespräche, durch die die Frauen ihre Isolierung durchbrechen und autonomer werden können.

Für die Frauen wird die Ausübung eines Berufes häufig durch die Kindererziehung erschwert, die ihnen meistens überlassen wird. Im ländlichen Raum wird dieses Problem noch verschärft, denn Kinderkrippen, -tagesstätten und andere Dienstleistungen für Kinder sind weit entfernt, wenig präsent oder fehlen gänzlich. Im Vereinigten Königreich hat die Gruppe **Gwynedd** (Wales) kostengünstige Kinderbetreuungsmaßnahmen entwickelt, um die Rückkehr arbeitsloser Frauen auf den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Die portugiesische Gruppe **Ribatejo Centro** (Lissabon und Tejotal) hat Frauen für die Betreuung von Kindern von 6 bis 12 Jahren ausgebildet. So entstanden zehn Arbeitsplätze in ebensovielen den Schulen angeschlossenen Tagesstätten, damit den Müttern die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit erleichtert wird.

Zurück ins Berufsleben

Eine der ersten Arbeiten von **Antur Teifi** (Wales) bestand in der Erarbeitung verschiedener Kurse für Frauen, die wieder ins Berufsleben einsteigen wollten. Im Rahmen von LEADER II finanziert die lokale Aktionsgruppe die Produktion von drei Serien edukativer

Radiosendungen für Frauen. Seit Oktober 1995 lautet die Botschaft dieser Sendungen: Chancengleichheit, Selbstvertrauen, Integration ins Unternehmen, Beteiligung am Vereinsleben.

Die Gruppe **Argyll & the Islands** (Schottland) hat die Einrichtung einer mobilen "Küche auf Rädern" finanziert, in der in jedem Ort des Gebiets Kochkurse für Frauen stattfinden können, die sich wieder beruflich betätigen möchten.

Aktionen für Landwirtinnen, Mehrfachstätigkeit

LEADER-Aktivitäten zur Förderung der Diversifizierung landwirtschaftlicher Tätigkeiten und der Mehrfachstätigkeit betreffen eine große Zahl von Frauen im ländlichen Raum.

Partner der Gruppe **Lot-et-Garonne** (Aquitaine, Frankreich) ist "Plurielles", eine von Frauen gegründete Vereinigung, die aktiv solche Landwirtinnen unterstützt, die im Rahmen des bäuerlichen Familienbetriebs neue Einkommensquellen erschließen oder außerhalb des Hofes eine lohnabhängige Aktivität ausüben möchten. Die irische Gruppe Barrow, Nore, Suir hat Kurse veranstaltet, die im wesentlichen für Landwirtinnen bestimmt waren und zu Wirtschaftsaktivitäten führen sollten, die auf lokalem Bedarf und Know-How aufbauen (handwerkliche Herstellung von Spitzen, biologischer Gemüseanbau usw.).

Die portugiesische Gruppe **Serras de Montemuro, Arada e Gralheira** (Centro) hat spezifisch für Frauen Bildungsgänge in Bereichen wie Hofprodukte, Bienenzucht, Aquakultur, biologischer Landbau angeboten. Die Gruppe hat auch Kurse über die traditionelle Leinenherstellung erteilt. Anschließend haben fünf Teilnehmerinnen ihr eigenes Unternehmen eröffnet. Nach einem kulinarischen Kochkurs haben zehn junge Frauen sich

als Selbständige niedergelassen.
**Gründung und Entwicklung
 von Unternehmen**

Die Gruppe **Galloway** im Vereinigten Königreich (Schottland) hat unter der Bezeichnung "Homebase" ein Förderungs- und Beratungsprogramm für Frauen entwickelt, das darin besteht, informelle Aktivitäten in kleine Unternehmen oder Genossenschaften umzuwandeln. Die Teilnehmerinnen lernen u.a., wie ein Geschäftsplan erstellt wird. Zusätzlich sind Arbeitsgruppen zur persönlichen Entfaltung (Selbstvertrauen, Gruppenkommunikation usw.) vorgesehen. Im Augenblick entstehen zwei Genossenschaften (vegetarische Fertiggerichte und Herstellung von Schokolade und Pralinen); sechs Teilnehmerinnen haben bereits ihren eigenen Arbeitsplatz im Tourismus, der Herstellung von Wirkwaren usw. geschaffen.

In Portugal hat ein Verein aus dem Gebiet **Raia Centro-Sul** (Centro) Lehrgänge für traditionelle handwerkliche Stickerei veranstaltet. An jedem Kurs nehmen 25 Frauen teil. Dadurch sollen die Heimarbeit und die Gründung kleiner Produktionsstätten gefördert werden. Die LEADER-Gruppe hat sich ebenfalls am Aufbau einer Vermarktungsorganisation für diese Handwerkerinnen und andere selbständig im Gebiet arbeitende Frauen beteiligt. Die italienische Gruppe **Basilicata Sud-Occidentale** (Basilicata) fördert das traditionelle lokale Handwerk: Keramik, Korbflechterei usw. Sie trug vor allem zu Neubelebung oder Eröffnung von 12 Läden für Handwerkszeugnisse bei. Dieser Ansatz kommt im wesentlichen Frauen zugute.

In Spanien hat die Gruppe **Navarra** (Navarra) teilweise die Modernisierung von Anlagen einer Frauengenossenschaft finanziert, die vor allem Strickwaren herstellten. Die Gruppe finanziert ebenfalls Kurse zur Teppichherstellung für wenig qualifizierte Frauen (300 Stunden). Um die Selbständigkeit zu fördern, kommen dazu noch Kurse in Unternehmensführung.

Die Gruppe **Campo de Calatrava** (Kastilien-La Mancha) hat die Gründung einer Genossenschaft und die Vermarktung von Klöppelspitze ("Encajes de bolillos") gefördert. Das Unternehmen zielt auf die berufliche (Wieder-)Eingliederung von Frauen über 45 Jahren und



Genossenschaft St. Georg [Kozani, Griechenland]

unter 25 Jahren ab und hat bereits 6 Arbeitsplätze gegründet.

Alcarria Conquense, eine andere LEADER-Gruppe aus Kastilien-La Mancha, hat die Gründung einer Vereinigung von Handwerkerinnen unterstützt.

In griechischen ländlichen Gebieten bestehen zahlreiche, sehr aktive Frauengenossenschaften: die Gruppe **Chalkidiki** (Zentralmakedonien) hat die Gründung einer Genossenschaft von Weberinnen unterstützt. LEADER hat die verschiedenen Phasen der Produktvermarktung begleitet und die Gründung einer Verkaufsstelle, die Herstellung von Werbebroschüren und die Beteiligung des Unternehmens an verschiedenen Messen und Fachausstellungen ebenfalls gefördert.

In einem Dorf des LEADER-Gebiets **Kozani** (Westmakedonien) haben sich 17 Frauen zusammengeschlossen und eine Genossenschaft gegründet, die zwei sehr beliebte, aber in Griechenland noch kaum vermarktete regionale Spezialitäten – "Pitoura" (eine Art Nudeln) und "Trachana" (eine Art Grieß) – herstellt. Die LEADER-Gruppe hat sich am Bau der Räume und am Einkauf der notwendigen Einrichtungen beteiligt. Außerdem hat die Gruppe ein Zentrum für technische Beratung und Unterstützung für Unternehmen und Genossenschaften von Frauen aufgebaut.

In der Region "Meteora" hat die Gruppe **Kalabaka-Pyli** (Thessalien) eine Frauengenossenschaft unterstützt, die sich auf das Verpacken von Medizinalpflanzen aus dem Gebirge spezialisiert hat.

Die ebenfalls in Thessalien ansässige Gruppe **Elassona** hat Handwerkerinnen gefördert, die Trachtenkostüme und "Kilims", sehr begehrte Webteppiche, herstellen. Durch LEADER konnte diese traditionelle Tätigkeit modernisiert und die Vermarktung der Erzeugnisse verbessert werden.

Die Gruppe **Evros** (Westmakedonien) hat sich am Aufbau eines "Zentrums für Handwerk und Heimarbeit" beteiligt. Dieses von einer Frauengenossenschaft geleitete Zentrum fördert die lokale Herstellung von Handwerkserzeugnissen sowie die Fortbildung der Frauen im Gebiet. <



Ausbildung zum Schreinerhandwerk
 [Sierra Sur de Sevilla, Spanien]



Frauen im ländlichen Raum: Norte (Portugal)

Der Rückstand ist groß, Interventionen sind notwendig

Im portugiesischen ländlichen Raum sind Arbeitsplätze Mangelware: insbesondere für Frauen, die für die Eroberung des sehr beschränkten Arbeitsmarktes schlecht gewappnet sind. Für Frauen, die nicht ausgewandert sind, scheinen die Professionalisierung traditioneller Frauenaktivitäten - Handwerk, landwirtschaftliche Lebensmittel usw - sowie der Tourismus die einzigen Wege zu sein, die eine Integration in die offizielle Wirtschaft zulassen. Aber nur, wenn große kulturelle und strukturelle Hindernisse überwunden werden können! LEADER Magazine sprach mit den Frauen aus drei LEADER-Gebieten im Norte: Alto Cávado, Alto Tâmega und Basto.

“Sie ahnen ja nicht, welchen Einfluß die brasilianischen Fernsehserien haben!” Teresa Lima, Finanzdirektorin von ADRAT, der lokalen Aktionsgruppe Alto Tâmega (Nordportugal) ist nicht die erste Frau, die die Besucher mit solchen Bemerkungen überrascht: Die seit etwa zehn Jahren aufgekommenen brasilianischen Familienserien, die das portugiesische Fernsehen unermüdlich ausstrahlt, haben, *“ob Sie es glauben wollen oder nicht, eine gewisse Modernität bis in die abgelegensten Dörfer getragen”*, bestätigt ebenfalls Francisco Botelho, der frühere Verantwortliche der Aktionsgruppe und Entwicklungsberater in Ribeiro de Pena, einer der vier “Kommunen” im LEADER-Gebiet Basto.

Diese beiden übereinstimmenden Aussagen bestätigen, daß die Frauen hier einen weiten Weg zurückgelegt haben: Die lange Zeit, in der Portugal in sich zurückgezogen lebte, der vor allem im Hinterland deutliche Entwicklungsrückstand und der Paternalismus der Diktatur haben die portugiesischen Frauen im Abseits stehen lassen. Der relativ neue Durchbruch der Werte der Konsumgesellschaft, die vom Fernsehen und von zurückkehrenden Auswanderern/Auswanderinnen mitgebracht werden, schafft Bedürfnisse, die im Eilschritt und mit

allen damit verbundenen Frustrationen in einer unangepaßten, ländlichen Wirtschaft eine Monetarisierung erzwingen. *“Nicht die ‘traditionelle’ Frau im ländlichen Raum ist am meisten zu bedauern”, erklärt Teresa, “denn sie hat nie etwas anderes gekannt... Die größten Schwierigkeiten haben Frauen aus Mittelpunktsorten, wie hier in Montalegre: Ihr Bildungsniveau ist höher, sie wollen sich ‘emanzipieren’ und suchen Arbeitsplätze, die hier aber äußerst selten sind. Denjenigen, die ihre Ausbildung fortsetzen wollen, fehlt es an den notwendigen Finanzmitteln. Ich unterrichte Wirtschaft und beobachte viele Mädchen, die durchaus die notwendigen Fähigkeiten hätten, die jedoch gezwungen sind, ihre Ausbildung zu beenden”.*

Auswanderung

Auf den ersten Blick scheint der ländliche Raum im Norte sehr dicht besiedelt zu sein: Alle Hänge und Täler sind mit Häusern besät; es ist nicht zu erkennen, wo ein Dorf aufhört und das nächste anfängt. Aber schnell stellt man fest, daß viele Häuser verschlossen oder noch im Bau sind: Die modernen großen Häuser gehören tausenden von Auswanderern, die in Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland, Benelux oder der Schweiz arbeiten und dabei nie vergessen, daß sie im Rentenalter wieder in ihr Heimatland zurückkehren möchten. Aus diesem Grund ist die Bevölkerungsdichte in den LEADER-Gebieten relativ dünn (Alto Tâmega: 30 EW/km²) oder mittelmäßig (Alto Cávado: 96 EW/km²; Basto: 83 EW/km²). Aber dies ist nicht mit der Bevölkerungsdichte zu vergleichen, die vorhanden wäre, wenn alle Migranten endgültig ins Land zurückkämen.

Die Auswanderung hat die ländlichen Gebiete Minho und Trás-Os-Montes ausgeblutet. *“Für die Männer ist dies ein Rettungsanker, für die Frauen ein Weg zur Emanzipation, aber gleichzeitig ist dies die Ursache zahlreicher sozialer Probleme”.* Teresa Lima meint, durch die Emigration würde die ländliche Gesellschaft unausgewogen; dies beginnt bereits bei den Beziehungen zwischen Eltern und Kindern: *“Sobald die Kinder der Migranten ins schulpflichtige Alter kommen, werden sie der im Dorf zurückgebliebenen Großmutter anvertraut. Aber da diese Kinder bereits die nordeuropäische Konsumgesellschaft kennen, haben sie Bedürfnisse, die die Subsistenzwirtschaft des portugiesischen ländlichen Raumes, die bis jetzt knapp den Lebensunterhalt deckte, nicht mehr erfüllen kann.”*

Selbstbeschäftigung

Inmitten des Wandels, der den portugiesischen ländlichen Raum seit zehn bis fünfzehn Jahren kennzeichnet, sind die Frauen schlecht gewappnet, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen und sich in den Arbeitsmarkt



Förderung des lokalen Handwerks: die Gruppe Alto Tâmega finanziert eine Modenschau

einzugliedern: Da der lokale Arbeitsmarkt beschränkt ist und sie nur über eine geringe schulische Ausbildung verfügen, haben sie kaum Chancen, eine bezahlte Arbeit zu finden. Fast immer ist die Selbstständigkeit die einzige mögliche Lösung. Das Handwerk (in diesem Teil des Landes immer im Textilsektor) scheint die meisten Potentiale zu beinhalten. Wenn diese traditionelle Aktivität zahlreicher Frauen im ländlichen Raum professionalisiert werden und ein wirklicher Handwerkssektor organisiert werden könnte, könnten die von der portugiesischen Regierung (Ausschuß für Frauenfragen, Institut für Beschäftigung im Handwerkssektor) und der Europäischen Union (Programme NOW, ILE, LEADER etc.) unterstützten Entwicklungsagenturen die bestehenden Arbeitschancen für Frauen besser nutzen.

Die Aliança Artesanal de Vila Verde im Alto Cávado ist eine Genossenschaft, in der rund 80 Handwerkerinnen Mitglied sind. Ihre ursprüngliche Struktur besteht seit 1948: Damals förderte das “Mütterwerk für die Nationale Erziehung”, eine Institution der Salazar-Diktatur, handwerkliche Heimarbeit für Frauen. *“Dieser ursprüng-*

lich paternalistische Rahmen hat übrigens die Gründung unserer Genossenschaft 1988 ein bißchen gestört“, erinnert sich die Direktorin, Maria da Conceição Pinheiro. Die meisten Handwerkerinnen arbeiten in Heimarbeit. Dreißig haben mit Weben, Sticken oder Keramikmalerei eine Vollbeschäftigung gefunden. Sieben arbeiten in den Werkstätten der Genossenschaft. Sie übernimmt die Qualitätssicherung (Label), Werbung, Direktverkauf und, (über den Großhandel), den Vertrieb der Erzeugnisse auf dem portugiesischen und internationalen Markt. *„Unsere Erfolge machen uns glaubwürdiger, denn unser Hauptproblem ist das Mißtrauen der Handwerkerinnen untereinander und gegen die Genossenschaft“*, bedauert Maria da Conceição. *„Die Frauen waren lange Zeit auf ihre Haushalts- und Familienpflichten beschränkt und isoliert; deshalb sind sie sehr individualistisch. Der Wunsch nach mehr Konsum sowie bestimmte Anreize der Regierung haben sie nicht spontan Mitglied der Genossenschaft werden lassen. Die Einkommen, die die Genossenschaft ihnen jetzt zahlt, schaffen ein Gefühl des Vertrauens und der Solidarität. Schulungsmaßnahmen zum Thema Design und Werbemaßnahmen, die wir zusammen mit LEADER organisiert haben, trugen ebenfalls stark zu einer Solidarität bei, die es früher nicht gegeben hatte“*. Somit ist ein großes Hindernis überwunden, denn Teresa Lima verweist zu Recht darauf: *„Sobald eine Tätigkeit rentabel wird, möchten immer mehr Frauen sich daran beteiligen und der lokale Markt ist schnell übersättigt. Deshalb müssen wir außerhalb des Gebiets vermarkten. Aber dazu muß man sich zusammenschließen, und das ist aufgrund der fehlenden Bildung und des Individualismus der beteiligten Frauen äußerst schwierig“*. Zur fehlenden Solidarität kommt noch ein Mangel an

Initiative. Nach Meinung von Teresa Lima ist der Grund hierfür vor allem im kulturellen Bereich zu suchen: *„Wer nicht ausgewandert ist, tendiert zur Resignation. Da bestehen immer noch die alten fatalistischen Denkreflexe: Es reicht, wenn genug zu essen da ist. Und diese Meinung herrscht bei Männern noch stärker vor als bei Frauen...“* Aber Maria Freitas Soares widerspricht dieser, von vielen Gesprächspartnern bestätigten Analyse: eine dynamische siebzigjährige Frau, Schatzmeisterin des Sozialzentrums von Covide, hat zwischen 1990 und 1994 ein ganzes Dorf zum Bau von vier Gebäuden mobilisiert, zu denen ein Allzweckzentrum, eine Schulwerkstatt und eine Verkaufsstelle für die Erzeugnisse der Handwerkerinnen aus der Umgebung gehören. Mit ihren eigenen Mitteln hat sie ebenfalls eine Stiftung für die lokale Entwicklung, *„Calcedonia“*, gegründet, mit deren Hilfe Covide eine Kindertagesstätte, einen gemeinsamen Brotofen und einen Fertiggericht-Service erhalten soll. *„In Portugal ist eine Stiftung sehr ungewöhnlich“*, erklären die Verantwortlichen der Aktionsgruppe Alto Cávado, die hier verschiedene Kurse veranstaltet und Einrichtungen finanziert hat. *„Das, was in Covide geschieht, ist sicher außergewöhnlich und liegt besonders am Charisma dieser bemerkenswerten Frau“*.

Privatinitiative

Es dürfte verständlich sein, warum die Entwicklungsgesellschaften stark auf lokale Unternehmerinnen setzen und ihre Privatinitiativen gern unterstützen: *„Aufgrund von Vermarktungsproblemen sind zu viele kollektive Projekte gescheitert“*, erklärt Francisco Botelho. *„Bei der Auswahl der von uns zu finanzierenden Projekte ist das Vorhandensein des Marktes ein grundlegendes Kriterium“*. Dies rechtfertigt seiner Meinung nach die Unterstützung, die die LEADER-Gruppe Basto der *„Casa de Campo“* gewährt. Dabei handelt es sich um ein geräumiges aristokratischen Anwesen, zu dem international bekannte Gärten aus dem XIX. Jahrhundert gehören. Armanda Meirelles und ihre Tochter Gabriela betreiben hier seit zehn Jahren das *„Wohnen im Schloß“*, (ein hochwertiges Fremdenverkehrsangebot in unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden). Außerdem erteilen sie Unterricht in Stickerei und Filigranarbeit für Frauen aus der Umgebung. LEADER hat den Umbau eines alten Nebengebäudes in eine Verkaufsstelle für hochwertige Erzeugnisse, die von den lokalen Handwerkerinnen auf Bestellung hergestellt werden, mitfinanziert. Gabriela Meirelles vermarktet sie ebenfalls selbst in Porto und in Brasilien. *„LEADER hat diesem Ort neues Leben gegeben“*, betont der Entwicklungsverantwortliche Alfredo



Das Sozial- und Handwerkszentrum Covide
[Alto Cávado, Portugal]



LEADER fördert eine Genossenschaft von Handwerkerinnen

Coelho. "Mittlerweile ist "Casa de Campo" ein Modell für gewinnbringende Aktivitäten, das in diesem Teil des Gebiets einen wirklichen Bewußtseinsprozeß ausgelöst hat. Hier sind 10 Personen beschäftigt. Zusätzlich haben etwa zehn Handwerkerinnen Arbeit gefunden".

Die Entwicklungsgesellschaft ADRAT unterstützt Modabarr, ein handwerkliches Unternehmen zur Herstellung von Kleidung, in dem Tradition und Moderne sich gut ergänzen: "Es handelt sich um ein Privatprojekt mit zahlreichen Auswirkungen auf die Gemeinschaft" präzisiert der Direktor von ADRAT, Fernando Montalvão Machado. "Im Vorfeld wurde ein alter, vom Verschwinden bedrohter Beruf - die Wollweberei - wiederbelebt. Vor Ort sind 5 Vollzeit Arbeitsplätze entstanden; ganz allgemein wird das lokale Handwerk wiederbelebt und alle Herstellerinnen entdecken, daß es möglich ist, traditionelle Erzeugnisse der heutigen Mode anzupassen". In der Tat haben die von LEADER finanzierten Modenschows weitere Handwerkerinnen inspiriert und das Interesse einer großen Vertriebskette geweckt. Der Ankauf von EDV-Material hat die Modernisierung des Unternehmens und die Herstellung der Schnittmuster vereinfacht, die von Agnès Ellouz, einer Pariserin, die sich vor einigen Jahren im Gebiet niedergelassen hat, entworfen werden.

Der Textilsektor ist natürlich nicht der einzige Handwerkssektor, der von LEADER gefördert wird: Auch kleine landwirtschaftliche Lebensmittelbetriebe stehen auf der Förderliste. Basto hat 50% der Mittel zur Modernisierung einer handwerklichen Konditorei zur Verfügung gestellt, die zwei Frauen gehört. Mit 15 000 ECU hat ADRAT den Ankauf der notwendigen Einrichtungen zur Modernisierung der Gesellschaft Artefumo (4 Mitarbeiter) gefördert, die Räucherschinken, eine berühmte Spezialität der Region Chaves, herstellt. Die Eigentümerin, Antónia Gonçalves, bemerkt ganz nebenbei, daß sie für die Verhandlungen zum Ankauf des Geländes einen Mann nötig hatte: "Ich war nicht glaubwürdig und frage mich immer noch, ob es daran liegt, daß ich jung bin

oder daß ich eine Frau bin..."

Natürlich bildet der Tourismus einen weiteren interessanten Sektor für Arbeitsplätze oder Zusatzeinkommen für Frauen. Im Alto Cávado z.B. haben LEADER und die Entwicklungsgesellschaft ATAHCA 11 malerische Dörfer auf den Fremdenverkehr ausgerichtet. Sie haben die Renovierung der Fassaden und die Gestaltung von rund 60 touristischen Unterkünften, die im wesentlichen von Landwirtinnen betreut werden, zu 65% mitfinanziert. Wird bei der Auswahl solcher Projekte berücksichtigt, daß Frauen die Verantwortung hierfür übernehmen?

"Wir unterstützen Frauen nicht im besonderen", antwortet Francisco Bothelo, "wir unterstützen vielmehr Familien: Die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedingungen im ländlichen Portugal sind mit denen der Länder, in die ein großer Teil unserer Bevölkerung ausgewandert, nicht vergleichbar. Es ist übrigens festzustellen, daß die ausgewanderten Frauen, die wieder zurückgekehrt sind, einen entscheidenden Einfluß auf die Gemeinwesenentwicklung haben, der sich langsam bemerkbar macht. Man muß zugeben, daß die Lage der Frauen im ländlichen Raum sich verbessert hat, auch wenn noch ein langer Weg vor ihnen liegt..." <

ALTO CÁVADO

ATAHCA, Praça do Município,
P-4730 Vila Verde
Tel & Fax: +351 53 32 39 66

ALTO TÂMEGA

ADRAT, Av. Tenente Valadim 39,
P-5400 Chaves
Tel: +351 76 33 17 71 - Fax: +351 76 22 742

BASTO

PROBASTO, Bairro João Paulo II,
P-4860 Cabeceiras de Basto
Tel: +351 53 66 20 25 - Fax: +351 53 66 20 26



Wie in der "guten alten Zeit":
das Tourismusangebot
der Åtigårn-Genossenschaft

Wenn Frauen die Initiative ergreifen

Im riesigen Bezirk Jämtland in Mittel-Nordschweden stehen Frauen häufig an der Spitze von Entwicklungsinitiativen.

In diesem besonders dünn besiedelten Gebiet (2,7 Einwohner/km²) beteiligen sich rund 300 Gruppen, Genossenschaften, Netzwerke usw., die mehrheitlich von Frauen geleitet werden, an den verschiedensten wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen Aktivitäten. Auf diese Weise erhält diese weit gestreute ländliche Welt eine außergewöhnliche Dynamik und Lebensqualität.

"Ich glaube, die Geschichte erklärt, warum es bei uns relativ einfach ist, Frauen zu mobilisieren", berichtet Margaretha Lindbäck-Hansson: "Im Jämtland gibt es eine Tradition des Widerstandes, die jedem Pionierland eigen ist; eine Tradition der Gleichheit (hier gab es nie Feudalsysteme); eine Tradition selbständiger Frauen, die es gewohnt sind, 'den Laden in Schwung zu halten', während die Männer weit weg im Wald arbeiten".

Margaretha betreut eine Genossenschaft von 13 Frauen, die seit 1995 einen Hof aus dem XIX. Jahrhundert renoviert und nutzt. Das alte Wohngebäude ist so gestaltet, daß Besucher hier für eine Mahlzeit oder einen Kaffee empfangen werden können. Auch Unterbringungsmöglichkeiten sind vorhanden (im Lauf des ersten Jahres

haben 50 Personen hier übernachtet). So gesehen ist dies nichts besonderes, abgesehen davon, daß die Gastwirtinnen wie Bäuerinnen aus dem letzten Jahrhundert gekleidet sind, im Kaminfeuer kochen und das die Beschaffenheit des Ortes alle Gäste dazu zwingt, wie vor hundert Jahren zu leben: Spartanischer komfort (weder Strom noch fließendes Wasser), Mithilfe bei der Tierpflege, Möglichkeit, mit dem Bauernkarren zum Hof zu gelangen...

"Jetzt nehmen wir weitere Mitglieder auf, um die Arbeit besser aufzuteilen", erklärt Margaretha. Besteht damit nicht die Gefahr, die Einnahmen auf sehr viele Frauen aufteilen zu müssen? "Geld ist nicht das wichtigste", antwortet sie; "viel wichtiger ist die Entwicklungsdynamik, die dieses Projekt im Dorf auslöst. Mittelfristig sollen um den Storsjön, den 'Großen See', der den geographischen und historischen Mittelpunkt von Jämtland bildet, weitere Anziehungspunkte dieser Art entstehen."

In sehr vielen Orten gehen die Impulse für die Entwicklungsdynamik von Frauen aus. Der Ablauf sieht häufig so aus: erster Schritt: (Ende der 80er Jahre) beginnt die nationale Kampagne zur Wiederbelebung des ländlichen Raumes "Hela Sverige ska leva" (Ganz Schweden muß leben), an der die Frauen sich besonders stark beteiligen. Zweiter Schritt: In den Dörfern entstehen informelle Frauennetzwerke (in Jämtland mittlerweile 50), in denen Diskussionen stattfinden, Bedarf ermittelt und Projekte erarbeitet werden. Dritter Schritt: Der Ansatz erhält Form, meistens wird eine "Genossenschaft"

gegründet, um das oder die Projekte mit Erfolg durchzuführen (in Schweden kann eine Genossenschaft sehr flexibel gehandhabt werden: Erforderlich sind eine Satzung und die Beteiligung von mindestens drei Mitgliedern).

Diesen Weg ist zum Beispiel auch Agendum gegangen: *“Wir haben 1990 einfach als Frauennetzwerk begonnen”,* erzählt Ann-Margreth Göransson, eine der Verantwortlichen und frühere lokale Mandatsträgerin, die von der *“traditionellen”* Politik enttäuscht ist. *“In einer Region, die im Bezug auf das Rollenverhalten von Frau und Mann eher konservativ ist, wollten wir an erster Stelle Frauen zur Teilnahme an sozio-kulturellen Begegnungen und Veranstaltungen mobilisieren, um ihre Rolle sichtbarer zu machen, die Interessen der Frauen zu verteidigen, ihre Präsenz in Entscheidungsgremien, vor allem auf lokaler und regionaler Ebene, zu stärken. Später sind wir auf den Zug der neuen Technologien aufgesprungen und haben ein EDV-Netzwerk aufgebaut, daß mit anderen Frauennetzwerken in Europa in Verbindung steht. Die 1995 gegründete Genossenschaft Agendum ist die juristische Person, die die Arbeit koordiniert”.*

Ein Beispiel für ein konkretes Projekt: Mit Unterstützung der schwedischen Regierung und der Kommune (*) Berg wurden 20 Computer für 2 mobile *“Computerparks”* angekauft. Sie werden alle 10 Wochen in ein anderes Dorf gebracht, um dort den Bewohnern eine Einführung in die EDV *“von der Textverarbeitung zum Internet”* zu bieten. Seit 1994 haben rund 500 Personen (mehrheitlich Frauen) daran teilgenommen; dieser Kurs hat schon in den meisten Dörfern der Kommune stattgefunden.

Klövsjö

Klövsjö (480 Einwohner) beansprucht den Titel *“das schönste Dorf in Schweden”,* und dieser Ort ist wirklich zauberhaft: Der See bildet eine große Bucht, die traditionellen Häuser scharen sich um eine kleine rot-weiße Kirche... Seit einigen Jahren bereits beteiligen sich die Einwohner an einem anspruchsvollen Projekt zur Wiederbelebung des Dorfes und zur Verbesserung der Umwelt. Auf Initiative der Frauen...

Es begann 1988: Fünf Frauen, die unter den fehlenden Angeboten für die Kinderbetreuung leiden, beschließen, einen Kindergarten zu gründen. 1988 gründen sie eine Genossenschaft und richten mit Hilfe der Kommune ein großes Haus ein, in dem sie Kindergartenplätze für 11 Familien anbieten können. Diese Familien kümmern sich abwechselnd um das reibungslose Funktionieren der Einrichtung und den Unterhalt des Gebäudes. Für die tägliche Arbeit werden 5 Mitarbeiter eingestellt (1 Person Vollzeit, 4 Teilzeitarbeitsplätze). *“Dieses System ist für jeden gewinnbringend”,* bemerkt Lena Dahl, eine der Gründerinnen der Genossenschaft, der mittlerweile 20 Mitglieder angehören: *“Diese Selbstverwaltung hilft dem Staat und der Kommune, Kosten zu sparen; die Eltern erhalten eine gute Betreuung ihrer Kinder; die Kinder entwickeln sich in einem Lebensrahmen, der besonders zu ihrer persönlichen Entfaltung beiträgt...”*

Der Erfolg des Projekts löst im Dorf eine starke kollektive Bewegung aus: Anlässlich der *“Woche der Frauen im Jämtland”,* die jedes Jahr stattfindet, denken die Frauen aus Klövsjö im Februar 1990 über eine eigene Aktion

nach. *“Wie üblich ging alles von einer Bedrohung aus”,* berichtet eine der Frauen, Ingalis Sjöberg-Bromée. *“Für das Dorf ist der See äußerst wichtig, aber wir haben eine schwere Phosphatverseuchung festgestellt. So haben wir beschlossen, etwas zu tun und haben alle Frauen des Dorfes überzeugt, keine phosphathaltigen Wasch- und Reinigungsmittel mehr zu benutzen. Im Laden wurden sie auch nicht mehr zum Verkauf angeboten. Sechs Monate später ergaben Messungen, daß die Phosphate im See zur Hälfte zurückgegangen waren. Dies sofort sichtbare Ergebnis hat jeden ermutigt, weiterzumachen; außerdem hatte dieses Projekt die Aufmerksamkeit der Medien in ganz Schweden auf sich gezogen. Jetzt befassen wir uns mit dem ganzen Abwasserproblem”.*

In mehreren öffentlichen Gebäuden im Dorf wurden Öko-Toiletten installiert. Die Abfälle werden kompostiert und als Dünger verwendet. Im Rahmen der für Ziel 6-Gebiete vorgesehenen Fördermittel (Hilfe für nordische Regionen mit besonders geringer Bevölkerungsdichte) wurde ein Projekt beantragt: 12 dieser Toiletten werden beschafft und interessierten Haushalten kostenlos zur Verfügung gestellt. Parallel wird eine Umweltverträglichkeitsstudie durchgeführt. Gleichzeitig soll eine Untersuchung darüber stattfinden, wie alle kollektiven Einrichtungen im Dorf umweltverträglich gestaltet werden können. In der Zwischenzeit haben mehrere Frauen mit der Herstellung umweltverträglicher Kosmetika begonnen, die im Supermarkt von Klövsjö genauso angeboten werden, wie eine Reihe anderer *“grüner”* Erzeugnisse. Diese Art und Weise, wie das Dorf versucht, selbst umweltverträglicher zu werden, hat in anderen schwedischen Regionen bereits Nachahmung gefunden, *“bis nach Stockholm”,* präzisiert Lena Dahl. *“Dort bin ich bereits gefragt worden, wie wir das erreicht haben. Darauf habe ich geantwortet: Alles hängt von Ihrem Problem ab... Was motiviert denn Sie? Uns motiviert unser See...”*

“Dorfbewohner“

Rund fünfzig Kilometer nördlich von Östersund, dem Hauptort des Bezirks und der einzigen größeren Stadt im Jämtland, etwas abseits von der Straße nach Lappland, liegen drei Dörfer - Högarna, Fagarland und Ollsta - mit insgesamt 130 Einwohnern.

Mitte der 80er Jahre sah die Zukunft recht finster aus: ➡



Im Dienst der lokalen Entwicklung:
die Agendum-Genossenschaft



Wohnungsbau für
Senioren, Byssbon

→ Die Schotterstraße war in einem traurigen Zustand, die Busverbindung, der Laden und vor allem die Schule waren von Schließung bedroht.

Darauf haben die Bewohner reagiert und 1985 eine Reflexionsgruppe ins Leben gerufen, die zu einer Diagnose und der Ermittlung einer Strategie führte: *„Ganz allgemein mußten die Dienstleistungen und die Lebensqualität so verbessert werden, daß die Dörfer auch neu-zuwandernden Familien interessant erschienen“*, erklärt Britt-Inger Sundin, eine der Hauptverantwortlichen für diesen Ansatz. Die Gruppe krempelt die Ärmel auf und führt zwei erste Projekte durch: die Einrichtung einer Schlittschuhbahn und den Umbau der alten Dorfschule in ein Allzweckzentrum. Beide Projekte wurden nur im Rahmen ehrenamtlicher Arbeit durchgeführt und über Veranstaltungen und Tombolas finanziert. *„Hier haben die Frauen vor nichts Angst. Sie haben die Arbeit begonnen, und die Männer haben sehr schnell mitgemacht...“*, präzisiert Britt-Inger noch.

Nach dem Prinzip *„ein Mitglied - eine Stimme“* gründet die Gruppe die Dorfgenossenschaft *„Byssbon“* (*„Dorfbewohner“*). Ihr gehören 50 Personen an. Mit Hilfe einer von der Gemeinde übernommenen Garantie konnte die Genossenschaft 1990 einen Kredit in Höhe von 340 000 ECU aufnehmen und drei Einfamilienhäuser im traditionellen Stil bauen. Dann wird eine Anzeige in der schwedischen Presse aufgegeben und drei Familien werden gefunden, die in diese Häuser ziehen (Mietkauf). Gleichzeitig machen der Bau eines kommunalen Brotofens und von Freizeiteinrichtungen (auch dort liegt in der Nähe ein See) das Dorf viel freundlicher. 1992 werden die Straße repariert und die öffentliche Beleuchtung verbessert. Im darauffolgenden Jahr unternimmt Byssbon sein finanziell anspruchsvollstes Projekt: den Bau eines Seniorenheims mit 9 Wohnungen; die Gemeinde übernimmt die Kautions für den dazu notwendigen Kredit (612 000 ECU). *„Wir wollten die alten Mitbürger im Dorf behalten, aber Häuser für den Zuzug junger Familien freimachen“*, erklärt Leif Ahlin, einer der Verantwortlichen der Genossenschaft. Diese Strategie hat sich als effizient erwiesen, denn in den drei letzten Jahren haben sich 7 weitere Familien mit insgesamt 11 Kindern niedergelassen. Damit wurden 1995 die Eröffnung einer Kindertagesstätte und vor kurzem die Wiedereröffnung des Ladens erforderlich. *„Eigentlich hat uns der Laden die meisten Sorgen gemacht“* stellt Leif fest: *„Im Lauf der letzten Jahre war er schon mehrmals geschlossen worden... Aber der 27. Februar 1996 war ein großer Tag: Nach zwei Jahren die Wiedereröffnung, hoffentlich für immer“*. Ein Mitglied von Byssbon hat mit Hilfe eines zinslosen Kredits der gesamten Bevölkerung den Laden übernehmen können.

Telezentrum

Nach Meinung des Schatzmeisters der Genossenschaft, Lennart Nilsson, hat die gesamte Wiederbelebung der

Dörfer, *„abgesehen von den tausenden Stunden ehrenamtlicher Arbeit...“* rund 1,1 Millionen ECU gekostet. Damit geht es in den Dörfern nicht nur bergauf, sie sind sogar mit der übrigen Welt verbunden, denn seit einigen Jahren hat sich Byssbon in die EDV und die Telematik gestürzt.

Neunzig Einwohner (fast 70% der Gesamtbevölkerung) haben an einem EDV-Kurs teilgenommen. Ein Dutzend haben einen Computer gekauft. Acht benutzen ihn für ihre Arbeit. Da Byssbon im schwedischen Telematiknetzwerk des ländlichen Raumes offiziell als Telezentrum anerkannt worden ist, entstanden so vier Arbeitsplätze. Die Genossenschaft setzt auf Telearbeit; sie erarbeitet und verwaltet Datenbanken für verschiedene Privatunternehmen. Sie ist ebenfalls verantwortlich für die Datenbank des *„Folkrörelserådet“*, des *„Rates der Bevölkerungsbewegung“*, der als Dachverband für rund 2 500 Gruppen fungiert, die sich an Aktionen zur ländlichen Entwicklung beteiligen. Es ist daher nicht überraschend, daß Byssbon mittlerweile auch die Datenbank des ländlichen Forums/ Carrefours Jämtland, eines von der Kommission geförderten Informationsbüros für den ländlichen Raum, betreut. Regelmäßig werden auch EDV-Kurse angeboten.

Übertragbar?

Der beeindruckende Erfolg dieser Vorhaben wirft natürlich die Frage nach der Übertragbarkeit auf andere *„empfindliche“* ländliche Gebiete auf. Die Antwort ist nicht einfach, denn über die starke Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung hinaus, die zu einer Umkehrung der Tendenzen und zum Eintritt in die *„Informationsgesellschaft“* führte, stehen die Erfahrungen von Byssbon in einem global positiven Kontext, der nicht in allen ländlichen Gebieten vorhanden ist: Eine noch lebendige *„Pionierkultur“*, eine sehr gute Infrastruktur, aktive, gut organisierte Solidarnetzwerke, eine Bürgerschaft, die über starke öffentliche Instrumente verfügt, um auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung und vor allem der Frauen zu reagieren. Leif Ahlin hat auch eine eigene Erklärung: *„Wissen Sie, ich glaube daß unser Erfolg stark mit dem Bildungsniveau der Menschen verbunden ist: In unserem Dorf ist es ziemlich hoch und das hat vieles vereinfacht...“* <

(*) Die schwedische Kommune (*„Kommun“*) ist die kleinste Verwaltungseinheit. Sie wird von Mandatsträgern geleitet und ist für eine Reihe von Schlüsselsektoren verantwortlich: Soziale Sicherheit, Primar- und Sekundarunterricht, Flächennutzung, Förderung von Unternehmen, Kultur usw. Sie umfaßt immer mehrere Dörfer und ist im allgemeinen flächenmäßig sehr ausgedehnt: Im Jämtland zum Beispiel gibt es nur acht Kommunen.

Gesamtfläche des Gebiets: 50 000 km² (12% des schwedischen Territoriums)
Bevölkerung: 136 000 Einwohner (1,5% der schwedischen Bevölkerung)
Bevölkerungsentwicklung: 1950 - 1975: -15% • 1975 - 1994: + 2%
Beschäftigung: Land- und Forstwirtschaft: 5% • Industrie: 14%
Öffentlicher Dienst: 41% • Fremdenverkehr: 10%
Andere Dienstleistungen: 30%

GBV (Glesbygdverket / Nationale Entwicklungsgesellschaft für den ländlichen Raum)
Splintvägen 1, S-83172 Östersund - Tel: +46 63 826 00 - Fax +46 63 862 92

Das Europäische Netz für ländliche Entwicklung

Eine der wichtigsten Dimensionen der Gemeinschaftsinitiative LEADER ist der Erfahrungsaustausch und der Know-how - Transfer zwischen ländlichen Gebieten im Rahmen des **„Europäischen Netzes für ländliche Entwicklung“**. Dieses Netz hat drei Haupteigenschaften. Es ist

- > ein offenes Netz. Zu den Mitgliedern des Netzes gehören alle, die direkt von LEADER II betroffen sind (lokale Aktionsgruppen / LAG, aber auch andere kollektive Aktionsträger, Verwaltungen und das institutionelle Umfeld, das an der Umsetzung der Initiative mitwirkt) sowie alle, die die Zukunft des ländlichen Europas direkt angeht;
- > ein Netz, das durch die Vielfältigkeit seiner Mitglieder und deren Lage in den verschiedenen Ländern der Europäischen Union bestimmt wird;
- > ein Netzwerk, das durch Innovationen gespeist wird, die vor Ort von ländlichen Aktionsträgern durchgeführt werden. Es wird von der **„Europäischen Beobachtungsstelle LEADER“** betreut, deren Aufgabe darin besteht, innovative Aktionen der integrierten Entwicklung bekanntzumachen und den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen ländlichen Gebieten zu fördern.

Die **Generaldirektion Landwirtschaft (GD VI)** überwacht die Aktivitäten der Beobachtungsstelle, deren Koordination sie - im Anschluß an eine Ausschreibung -

der **AEIDL** (Association Européenne pour l'Information sur le Développement local / Europäische Vereinigung zur Information über die lokale Entwicklung) anvertraut hat. Die Hauptaufgaben der AEIDL bestehen in der Verbreitung von Informationen in Form verschiedener Veröffentlichungen (vor allem LEADER MAGAZINE) und dem Aufbau von Datenbanken, der Veranstaltung von Seminaren und Kolloquien, sowie in technischer Hilfe für die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen LEADER-Gruppen. Sechs Fachorganisationen aus verschiedenen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union - **Arkleton Trust** (Vereinigtes Königreich); **Futour** (Bundesrepublik Deutschland); **INDE** (Portugal); **Iniciativas Economicas y Ambientales** (Spanien); **ÖAR-Regionalberatung** (Österreich); **Telide** (Frankreich) arbeiten mit der AEIDL an der Umsetzung dieser verschiedenen Aktivitäten zusammen.

Jede Organisation ist für ein besonderes Thema zuständig („Perspektiven“, „Methoden der ländlichen Entwicklung“, „Neue Produkte und Dienstleistungen“, „Umwelt“, „Ländlicher Fremdenverkehr“, „Lokale Erzeugnisse“) und beteiligt sich - zusammen mit Experten der einzelnen Bereiche - an der Ausrichtung von Seminaren und Konferenzen, an der Erstellung von Veröffentlichungen sowie an der Analyse innovativer Aktionen. In allen interessierten Mitgliedsstaaten entstehen ebenfalls **nationale LEADER-Netzwerke**, die ihre Arbeit im Lauf des Jahres 1996 aufnehmen.

LEADER-Veröffentlichungen

Technische Dossiers

Um den lokalen LEADER II-Aktionsgruppen die Erfahrungen von LEADER I zugänglich zu machen, hat die Europäische Beobachtungsstelle drei Dossiers erstellt, bei denen es sich um aktualisierte und erweiterte Auflagen einiger LEADER I - Dossiers handelt, die zwischen 1993 und 1995 veröffentlicht wurden:

- > **„Die Umsetzung des lokalen Entwicklungsprojekts: Erfahrungen aus LEADER I“** ist eine Zusammenfassung von 4 Dossiers, die den vier wichtigsten Schritten des Projektmanagements entsprechen: Beteiligung der Bevölkerung; Gebietsdiagnose und Aufbau von Entwicklungsprojekten; lokales Projektmanagement und Analyse der Auswirkungen von Entwicklungsprojekten.
- > **„Die Aufwertung lokaler landwirtschaftlicher Erzeugnisse: Erfahrungen aus LEADER I“** beschreibt den Ansatz zur Aufwertung von Erzeugnissen durch Qualität und zur Vermarktung lokal- und regionaltypischer Lebensmittel.

Diese Broschüre behandelt darüber hinaus das Thema 'Teilnahme der Erzeuger an Messen und Fachausstellungen'.

- > **„Vermarktung hochwertiger Angebote für den Fremdenverkehr: Erfahrungen aus LEADER I“** analysiert mögliche Strategien zur Entwicklung eines umweltverträglichen Entdeckungstourismus auf der Grundlage des natürlichen und kulturellen Erbes eines Gebiets: Erarbeitung der Angebote, Qualität der Leistungen, Verhandlungen mit Reiseveranstaltern usw.

Methodischer Leitfaden

Ein **„Methodischer Leitfaden für die Analyse einer innovativen Aktion“** ist ebenfalls erhältlich. Er besteht aus einer Faltmappe, in der die beiliegenden Kopien zur „Darstellung einer innovativen Aktion“ gesammelt werden können. Der Leitfaden dient als Arbeitsinstrument für Aktionsgruppen und soll die Beschreibung, Begleitung und Bewertung der im Rahmen des LEADER-Programms durchgeführten Aktionen erleichtern.

ALLE WEITEREN AUSKÜNFTE:

EUROPÄISCHE
BEOBACHTUNGSSTELLE LEADER
chaussée Saint-Pierre 260
B-1040 Bruxelles
Tel.: +32.2.736 49 60
Fax: +32.2.736 04 34

E-Mail:
leader@aeidl.be

World Wide Web:
<http://www.rural-europe.aeidl.be>

„Rural Europe“: LEADER-Veröffentlichungen auf Internet

„Rural Europe“, der on-line Informationsdienst des Europäischen Netzes für ländliche Entwicklung ist auf dem World Wide Web zugänglich. Seine Adresse lautet: <http://www.rural-europe.aeidl.be>

Die meisten von der Europäischen Beobachtungsstelle LEADER veröffentlichten Publikationen (LEADER Magazine, INFO-LEADER, technische Dossiers usw.), das Seminarprogramm sowie die verschiedenen Datenbanken, die im Augenblick aufgebaut werden („Innovative Aktionen der ländlichen Entwicklung“, „nationale und regionale LEADER-Programme“, „Gemeinschaftsaktionen zugunsten der ländlichen Entwicklung“ usw.) sind hier konsultierbar.

Die in der ersten Phase in Englisch und Französisch zugänglichen Informationen werden nach und nach auch auf Deutsch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch konsultierbar sein.

Die Internet-Adresse von Rural Europe on-line bietet allen mit der ländlichen Entwicklung befaßten Partnern nach und nach auch on-line Arbeitsmöglichkeiten: Forum, E-mail, Konsultierung von Dokumenten usw.

Name: LEADER

(Liaison entre Actions de Développement de l'Economie Rurale / Verbindungen zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)

Programmart: Gemeinschaftsinitiative

Förderungswürdige Gebiete: Gebiete in Ziel-1- (Regionen mit Entwicklungsrückstand) und Ziel-5b-Regionen (ländliche Gebiete mit Schwierigkeiten) und Ziel 6-Gebiete (Gebiete mit sehr geringer Bevölkerungsdichte) in der Europäischen Union. Es können jedoch bis zu 10% der im Rahmen von LEADER für die Ziel-5b-Regionen bestimmten Mittel in angrenzenden, nicht förderungswürdigen Gebieten eingesetzt werden.

Zielsetzungen: Zur Sicherstellung der Kontinuität von LEADER I (1991-1994) hat LEADER II folgende Ziele:

- > Unterstützung von beispielgebenden lokalen Entwicklungsinitiativen im ländlichen Raum;
- > Unterstützung innovativer, mustergültiger und übertragbarer Maßnahmen, die neue Wege der ländlichen Entwicklung aufzeigen;
- > Vervielfältigung des Austauschs von Erfahrungen und der Weitergabe von Know-how;
- > Unterstützung von Vorhaben der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen den lokalen Akteuren der ländlichen Gebiete, welche die Solidarität der Gebiete verdeutlichen.

Begünstigte: Im Rahmen von LEADER II werden zwei Gruppen von Begünstigten finanziell unterstützt:

- > In erster Linie "lokale Aktionsgruppen". Diese Gruppen umfassen verschiedene Partner des öffentlichen und privaten Sektors mit einer gemeinsamen Strategie und Innovationskonzepten zur Entwicklung eines ländlichen Gebietes von lokaler Dimension (Richtwert: unter 100 000 Einwohner);
- > andere kollektive Aktionsträger des öffentlichen und privaten Sektors im ländlichen Raum (lokale Gebietskörperschaften, Kammern, Genossenschaften, Verbände usw.), sofern deren stärker thematisch ausgerichtete Arbeit in das lokale ländliche Entwicklungskonzept paßt.

Förderfähige Maßnahmen: Erwerb von Fachwissen im Bereich der ländlichen Entwicklung, Programme zur Innovation im ländlichen Raum (berufliche Bildung, ländlicher Tourismus, Unterstützung von Kleinbetrieben, örtliche Aufwertung und Vermarktung von Erzeugnissen der heimischen Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei, Erhaltung und Verbesserung der Umwelt und der Lebensqualität usw), grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Die verschiedenen Komponenten von LEADER II sind in ein "Europäisches Netz für ländliche Entwicklung" eingebettet, das eine weite Verbreitung (Seminare, Austauschmaßnahmen, Veröffentlichungen) der für den ländlichen Raum eingeführten Innovationen ermöglichen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit erleichtern soll. Dieses Netzwerk wird von der "Europäischen Beobachtungsstelle LEADER" betreut.

Laufzeit des Programms: 6 Jahre (1994-1999)

Finanzielle Ausstattung: Der Gemeinschaftsbeitrag wurde auf rund 1 500 Millionen ECU festgelegt, die aus Mitteln der drei Strukturfonds finanziert werden (von diesen sind mehr als 900 Millionen ECU für die Ziel 1-Gebiete vorgesehen).



**Europäische
Beobachtungsstelle LEADER**



**Europäische Kommission
GD VI Landwirtschaft**

LEADER magazine ist die dreimonatlich erscheinende Zeitschrift des Programms für ländliche Entwicklung LEADER II. **LEADER** (Liaison entre Actions de Développement de l'Economie Rurale / Verbindungen zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft) ist eine Gemeinschafts-initiative der Europäischen Kommission, die von der Generaldirektion Landwirtschaft (Referat VI-F.1.1.) koordiniert wird. Der Inhalt von **LEADER magazine** spiegelt die Meinung der Institutionen der Europäischen Union nicht unbedingt wider. **Redaktionsleitung:** Europäische Beobachtungsstelle LEADER / A.E.I.D.L. - **Herausgeber:** William Van Dingenen - **Redaktion:** Jean-Luc Janot - **Mitarbeiter an dieser Ausgabe:** Mary Braithwaite, Yves Champetier, Marie Jouffe - **Photos:** LEADER-Gruppen, Ätigårn, Campagne Compagne, Eureka Slide, Ministère français de l'Agriculture, Lennart Nilsson, ÖAR, Bengt Weilert - **Titelphoto:** Eureka Slide - **Koordinierung der Produktion:** Christine Charlier - **Graphisches Konzept:** Kaligram - In Belgien auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. - **LEADER magazine** erscheint in einer Auflage von 30 000 Exemplaren in den elf Sprachen der Union. - **Auskünfte:** **LEADER magazine**, A.E.I.D.L., chaussée Saint-Pierre 260, B-1040 Bruxelles, Tel. +32 2 736 49 60. Fax +32 2 736 04 34. E-Mail: leader@aeidl.be - WWW: <http://www.rural-europe.aeidl.be>